



# GUTES ZUSAGEN UND VORLEBEN

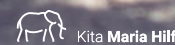
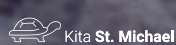
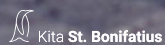
KONZEPTION



[www.bonifatius-wiesbaden.de/einrichtungen/kitas](http://www.bonifatius-wiesbaden.de/einrichtungen/kitas)



Die Kindertagesstätten St. Bonifatius:



# INHALT

---

- 4 Vorwort
  
- 6 Kapitel 1: Qualitätspolitik
  - Präambel
  - Zielsetzung unserer Qualitätspolitik
  - Kinder und Eltern: unsere Kunden
  - Unsere Dienstleistungen
  - Unsere Mitarbeitenden
  - Unsere in- und externen Kooperationspartner:innen
  - Gesellschaftliche und religiöse Verantwortung
  - Lebendiges Qualitätsmanagement
  - Qualitätsziele 2023 und 2024
  - Ideen- und Beschwerdemanagement
  - Umweltmanagement
  - Unsere Qualitätsbeauftragten
  - Kinderschutz
  
- 18 Kapitel 2: Pädagogisches Konzept
  - Unser Grundverständnis
  - Entdeckungsfreudige Kinder
  - Unser Bild vom Kind
  - Unsere Haltung zum Kind
  - Unsere Vorstellung vom Lernen
  - Starke Kinder – starke Kita
  - Die pädagogische Begleitung von Übergängen
  - Religionspädagogisches Konzept
  - Sprachpädagogisches Konzept
  - Medienpädagogisches Konzept
  - Musisches Konzept
  - Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

# INHALT

---

- 40 **Kapitel 3: Betreuungsangebot**  
Betreuungsangebot  
Entgelte und Anmeldung  
Zahlen und Fakten
- 46 **Kapitel 4: Ganzheitliche Gesundheitsförderung**  
Gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen  
Unser Ernährungskonzept  
Verpflegungskonzept und Elternbefragung  
Feste und Feiern  
Zahngesundheit  
Bewegungsförderungskonzept
- 60 **Kapitel 5: Personalpolitik**  
Führungsverständnis  
Unsere pädagogischen Fachkräfte  
Ausbildung in den Kitas von St. Bonifatius  
Qualitätsentwicklung und -sicherung  
Professionelle Anleitung
- 68 **Kapitel 6: Kooperationen und Vernetzung**  
Netzwerke  
Ansprechpartner:innen

# VORWORT

## VORWORT

# LIEBE LESERINNEN UND LESER,

---

seit nunmehr über elf Jahren werden in der damals gegründeten Großpfarre St. Bonifatius Wiesbaden sieben Kindertagesstätten unter einem gemeinsamen organisatorischen Dach betreut. Rund 160 Mitarbeitende übernehmen Verantwortung für die insgesamt knapp 700 Kinder. Für das Management der Gesamtverantwortung, eines gemeinsamen Konzepts sowie übergreifende Aufgaben steht eine wachsende Zahl an Hauptamtlichen zur Verfügung. Das gilt für die Bereiche Qualitätsmanagement, Ausbildung, Küchenleitung und Ernährungsbildung, aber auch für die Arbeit im Kita-Koordinatorium und in der Verwaltungsunterstützung.

Seit 2014 fassen wir die Grundüberzeugungen und Qualitätsstandards, von denen wir uns in unserer Arbeit leiten lassen, in einer Konzeptionsbroschüre zusammen. Sie dient unseren Mitarbeitenden die tägliche Arbeit, werber:innen als Inneren Träger und degremien sowie Land Einblick in unserer Arbeit. Wir hiermit die mittlere bearbeitete Fassung können.



als Richtschnur für interessierten Beformation über un-gibt Eltern, Gemein-Kommune und Ziele und Abläufe freuen uns, Ihnen weile siebte überar-präsentieren zu

Entstanden ist sie auch dieses Mal aus der Zusammenarbeit mit vielen Verantwortlichen aus Pädagogik und Pastoral. Gemeinsam erarbeiten wir die Ziele, die wir verfolgen wollen, und die Prinzipien, die uns in den Bereichen der Bildungs- und Betreuungsarbeit verbinden. Denn den Leitgedanken, die Fusion als Chance zur Qualitätsverbesserung zu nutzen und durch Synergien Erleichterungen zu schaffen, fühlen wir uns stets verpflichtet.

Gleichzeitig legen wir Wert darauf, dass jede einzelne Einrichtung ihr eigenes, unverwechselbares Profil behält und ausbaut: mit spezifischen Schwerpunkten im pädagogischen Angebot und konsequent am jeweiligen Sozialraum orientiert.

Wir möchten uns bei allen, die an unserem Gesamtkonzept mitarbeiten und es maßgeblich prägen, ganz herzlich bedanken. Ohne sie alle wäre unser Konzept nicht das, was es heute ist.

Dr. Julia Fauth

Thomas Bogner



# KAPITEL 1

## QUALITÄTSPOLITIK

---

Qualität bedeutet für uns, dass wir uns in unserer Arbeit mit Eltern und Kindern über die gesetzlichen Vorgaben hinaus entwickeln. Die Bedürfnisse von Kindern und ihren Eltern stehen im Mittelpunkt unseres Handelns. Wir bekennen uns zu unserer gesellschaftlichen und religiösen Verantwortung. Gutes zuzusagen und vorzuleben sowie Kinder zu stärken sind unsere Mission und Vision, Kinder so anzunehmen, wie sie sind, unser Leitbild.

Als Dienstleisterin verbessern wir unser Angebot kontinuierlich durch Standardisierung und Zertifizierung. Dabei setzen wir auf Qualifizierung und Motivation unserer Fachkräfte sowie enge Zusammenarbeit mit anderen Dienstleistern. Ein lebendiges Qualitätsmanagement hilft uns, Verbesserungsbedarf zu ermitteln, Ideen umzusetzen und Erfolge zu messen.

### Präambel

In Jesus Christus ist Gott zu uns gekommen und hat uns gezeigt: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8).

Darum wollen wir in Verantwortung vor Gott und den Menschen, die uns in unserem Leben und Arbeiten anvertraut sind,

- ◆ jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit achten,
- ◆ die Begabungen und Talente der Kinder sowie der Mitarbeitenden entdecken und fördern,
- ◆ jeden annehmen mit seinen Stärken und Schwächen und niemanden ausgrenzen,

- ◆ achtsam mit Gottes guter Schöpfung umgehen,
- ◆ die Liebe zu Gott und dem Nächsten pflegen und
- ◆ den Glauben an Jesus Christus vermitteln und gemeinsam leben.

Dies soll unser Tun und Handeln in unseren Kindertagesstätten leiten in der festen Überzeugung, dass „jedes Kind ein Geschenk Gottes ist“ (Psalm 127,3).



Bunte Feier im Clemenshaus

**Mission:**

**Benedicere<sup>1</sup> – Gutes zusagen und vorleben**

Wir wollen in unseren Einrichtungen Kindern Mut machen, ihre Talente zu entdecken. Wir wollen ihnen immer wieder Gutes zusagen und vorleben und die Kinder in ihren Stärken ermutigen.

Benedicere – diese Zusage richtet sich auch an alle Eltern sowie an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

**Vision:**

**Firmare<sup>2</sup> – Kinder für ihr Leben stärken**

Wir wollen die Kinder für ihr Leben stärken, damit sie sich voller Freude, Selbstbewusstsein und Neugier zu vollwertigen, selbstbestimmten und mündigen Mitgliedern unserer Gesellschaft entwickeln.

Dabei verstehen wir Bildung als ganzheitlich und darauf gerichtet, Fähigkeiten wie Entdeckungsfreude, Sozialkompetenz oder Vertrauen in sich und andere als Basiskompetenzen zu entwickeln.

„Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen; so wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben.“

Aus „Hermann und Dorothea“,  
Johann Wolfgang von Goethe

In diesem Sinne sehen wir die Art der Beziehung, die wir zu den uns anvertrauten Kindern aufbauen, und die Haltung, mit der wir ihnen begegnen. Alle Menschen sind so, wie sie sind, gleichermaßen von Gott geliebt.

<sup>1</sup> Benedicere (Latein): „Gutes sagen“, „segnen“

<sup>2</sup> Firmare (Latein): „festigen“, „stärken“



Wir wollen uns ganz individuell auf sie einlassen. Für alle kindlichen Reaktionen gibt es Ursachen, die auch in unserem eigenen Handeln liegen können. Dies reflektieren wir im Alltag.

Wir ermutigen die Kinder, ihren eigenen guten Weg zu gehen.

Unser Selbstverständnis ist darauf ausgerichtet, dass wir uns als Gemeinschaft aus Kindern, Familien und Mitarbeiter:innen verstehen, die auf Grundlage des christlichen Glaubens und der UN-Menschenrechte lebt.

## Zielsetzung unserer Qualitätspolitik

Wir stellen uns den ständig wachsenden Anforderungen der Gesellschaft an unsere Dienstleistungen. Im Mittelpunkt unseres Wirkens steht die Qualität der Beziehungsarbeit: zwischen den pädagogischen Fachkräften und

den Kindern, den Fachkräften und den Eltern sowie zwischen den Fachkräften untereinander. Wesentlich dafür ist die Grundhaltung, die wir den Kindern entgegenbringen: Ermutigung in Erziehung und Beziehung.

Unsere Qualitätspolitik hat den Anspruch, uns über die gesetzlichen Anforderungen hinaus zu entwickeln. Wir stellen uns den Anforderungen, die Eltern und Kinder an unsere Erziehungs- und Bildungspartnerschaft herantragen. Es ist unsere erklärte Absicht, unseren Standard nicht nur zu halten, sondern stetig weiterzuentwickeln. Unsere Mitarbeitenden gehen ihre Aufgaben überlegt und sorgfältig an. Durch enge Zusammenarbeit mit dem Seelsorgeteam der Pfarrei St. Bonifatius, den Grundschulen, den Frühförderstellen, der Lebenshilfe e.V., dem IFB (Inklusion durch Förderung und Betreuung e.V.), dem Amt für Soziale Arbeit, dem Jugendamt und dem Gesundheitsamt der Stadt Wiesbaden sowie der Abteilung Kindertagesstätten des Bistums Limburg erreichen wir, dass sowohl das Betreuungs- und Bildungs- als auch das Verpflegungsangebot unseren Qualitätsvorstellungen entsprechen.



Zertifikatsfeier auf Hof Erbenheim



## Kinder und Eltern: unsere Kunden

Die Zufriedenheit von Kindern und Eltern bildet die Basis unserer Qualitätspolitik. Wir wollen für Eltern jederzeit zuverlässige und kompetente Bildungs- und Erziehungspartner sein und uns ihr Vertrauen erhalten. Die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern wollen wir erkennen, analysieren und mit unserem Betreuungs- und Bildungsangebot unterstützen.

Im Mittelpunkt unserer Überlegungen stehen die Bedürfnisse der Kinder. Die Nachhaltigkeit der Erziehungsarbeit im Sinne eines positiven Einflusses auf die Lebensläufe der Kinder ist unser erklärtes Ziel.

## Unsere Dienstleistungen

Bestimmend für die Eigenschaften unseres Betreuungs- und Bildungsangebots sind die Anforderungen von Kindern und Eltern. Durch stetige Überprüfung und Verbesserung unserer Prozesse wollen wir auch zukünftigen Bedürfnissen und Wünschen unserer Kunden genügen.

Bestimmend für die Ausrichtung unseres Verpflegungsangebots ist die Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) mit ihrem „Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder“. Das Mittagessen in unseren Kindertageseinrichtungen wurde von der DGE im Juli 2017 erneut zertifiziert und mit dem SGB Logo ausgezeichnet. Schon heute erfüllen wir bereits die meisten Leitlinien, die von der künftigen Ernährungsstrategie der Bundesregierung zu erwarten sind.

## Unsere Mitarbeitenden

Unsere Mitarbeitenden sind unser Grundstein zum Erfolg. Wir wollen unseren Mitarbeiter:innen ein motivierendes und wertschätzendes Umfeld bieten, geprägt durch eine partnerschaftliche Führung und ein fortschrittliches Sozialsystem.

Durch Qualifizierungsmaßnahmen fördern und festigen wir die fachlichen und religionspädagogischen Kompetenzen sowie das Qualitätsbewusstsein. Wir erwarten, dass unsere Qualitätsgrundsätze vom gesamten Team reflektiert, getragen, gelebt und weiterentwickelt werden.

Gute Praxisausbildung für angehende pädagogische Fachkräfte betrachten wir als eine wichtige Aufgabe unserer Kindertageseinrichtungen, die nur in gemeinsamer Verantwortung der Mitarbeitenden und des Trägers gelingen kann. Bei uns hat eine gute Praxisanleitung nicht nur für Auszubildende und Praktikanten, sondern auch für die Freiwilligendienste eine hohe Bedeutung, denn wir verstehen unseren Dienst an den Freiwilligen als Teil unseres diakonischen Auftrags.

## Unsere in- und externen Kooperationspartner:innen

Bei unseren Kooperationspartner:innen unterscheiden wir interne (Bischöfliches Ordinariat und Kirchengemeinde) von externen (Lieferanten, Dienstleisterinnen, Ansprechpartner auf kommunaler Ebene, Beratungsinstitutionen, Netzwerke Schule und Sozialraum sowie Zahnärzt:innen). Zu ihnen allen streben wir ein partnerschaftliches Verhältnis an, denn darauf basiert eine vertrauensvolle und zuverlässige Zusammenarbeit. Seit dem Jahr 2020 geben wir unseren Partner:innen daher auch die Möglichkeit, die Kooperation mit uns zu bewerten. Über die Ergebnisse werden sie selbstverständlich informiert; bei Hinweisen auf Probleme suchen wir nach geeigneten Lösungen, so wie wir die Umfrageergebnisse generell zur Verbesserung der eigenen Leistung nutzen.

## Gesellschaftliche und religiöse Verantwortung

Wir bekennen uns zu unserer katholischen Konfession. Aus unserer Grundeinstellung zum Menschen ergibt sich, dass unsere Kindertageseinrichtungen katholisch, also „allumfassend“, sind. Sie sind für alle Kinder offen, unabhängig von Nationalität, Konfession oder Religion, Behinderung oder sozialen Verhältnissen. Wir wollen allen Kindern die gleichen Möglichkeiten zur Entwicklung geben. Wenn erforderlich, bringen wir den Mut auf, benachteiligten Kindern einen bevorzugten Platz einzuräumen. In unseren Einrichtungen betreuen wir doppelt so viele Kinder mit Integrationsmaßnahmen wie andere Wiesbadener Träger.

Selbstverständlich begegnen Kinder im Alltag unserer Einrichtungen auch christlichen Symbolen. Ebenso wird kindgemäß gebetet, und es werden christliche Feste gefeiert. Im Rahmen unserer Möglichkeiten werden nicht-christliche Feste erklärt.

Wir verpflichten uns gemäß §22a SGB VIII, die Qualität in unseren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen, fortlaufend zu evaluieren und stetig weiterzuentwickeln. Wir stellen uns außerdem den Anforderungen des §79a SGB VIII, in dem wir geeignete Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität sowie entsprechende Maßnahmen für deren Gewährleistung definieren.

Unsere Qualitätsarbeit orientiert sich zudem am Bundesrahmenhandbuch „KTK Gütesiegel“. Die Inhalte des Gütesiegels, mit dem die Arbeit unserer Häuser 2019 erstmals zertifiziert wurde, sind im Bundesverband Katholische Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) abgestimmt. In unseren Kindertagesstätten arbeiten inzwischen insgesamt über zwanzig zertifizierte und akkreditierte Qualitätsbeauftragte, die in Zusammenarbeit mit der Qualitätsmanagementbeauftragten der Pfarrei die Qualitätsentwicklung und -sicherung stetig vorantreiben.

Unsere Einrichtungen erfüllen den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und wir berücksichtigen das Bundes-



schutzkonzept, sobald Verdachtsfälle von Kindeswohlgefährdung auftreten.

Wir orientieren uns dabei an den fachlichen Empfehlungen der nach §85 Abs. 2 SGB VIII zuständigen Behörden sowie an bereits angewandten Grundsätzen zur Sicherung der Rechte von Kindern und zum Schutz vor Gewalt.

In Übereinstimmung mit der UN-Kinderrechtskonvention ist es uns im Kita-Alltag wichtig, dass die Kinder ihr Mitbestimmungsrecht, gerade beim Aushandeln von Regeln, wahrnehmen können und mit ihren Rückmeldungen ernst genommen werden. Doch nicht nur ihr Recht auf Mitbestimmung, sondern all ihre in der Konvention niedergelegten Grundrechte sollen die Kinder in unseren Einrichtungen konkret ausüben können. Die Bundesregierung hat die Bedeutung der UN-Kinderrechtskonvention noch dadurch hervorgehoben, dass sie sie 2010 im Grundgesetz verankert hat.

Die Verpflichtungen aus § 45, Abs. 3 SGB VIII zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung beschreiben wir ausführlich in unserem QM-Handbuch.

## Lebendiges Qualitätsmanagement

Die Vorgabe messbarer Ziele und das Feststellen des Erreichten sind bei uns selbstverständlich. Um die Vorgaben umzusetzen, erarbeiten Trägerbeauftragte und Kita-Leitungen gemeinsam Zwischenziele, die überprüft, gemessen und bei Bedarf angepasst werden.

Dabei gestalten wir den Weg zur Zielerreichung so, dass wir bemüht sind, im Vorfeld zu überprüfen, welche Chancen wir mit den jeweiligen Prozessen verbinden und welchen Risiken wir uns aussetzen (prozesshaftes und risikobasiertes Denken). Das kontinuierliche Hinterfragen und Optimieren der Prozesse und unserer Dienstleistungen unter Einbeziehung aller Aspekte der Arbeitssicher-

heit, Hygiene, Brandschutz sowie der Schonung natürlicher Ressourcen ist uns wichtig. Wir überprüfen, bewerten und verbessern die Wirksamkeit unseres Qualitätsmanagementsystems durch regelmäßige interne Audits.

Gottes Schöpfung ist unser wertvollstes Kapital. Deshalb sehen wir uns auch dem sogenannten Nachhaltigkeitsmanagement verpflichtet, das seit 2020 schrittweise in unser Qualitätsmanagementsystem integriert wird.

## Qualitätsziele 2023 und 2024

Unsere Kunden: die Kinder und ihre Eltern

- ◆ Unsere Eltern sind mit dem Dienstleistungsangebot der Kita und dem Träger zufrieden.
- ◆ Zur individuellen Förderung und Unterstützung der Kinder werden Erziehungsziele einmal jährlich für jedes Kind überprüft.
- ◆ Wir leben eine qualitativ hochwertige Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.
- ◆ Um unsere Kund:innenzufriedenheit stetig weiterzuentwickeln, pflegen wir ein lebendiges Rückmeldemanagement.
- ◆ Wir bieten in unseren Kitas eine ganzheitliche Gesundheitsförderung (Bewegungs- und Speisenangebot sowie Zahngesundheit).
- ◆ Wir möchten mit Kindern die verschiedenen Pastoral- und Sozialräume erkunden.

Ob diese Ziele erreicht werden, messen wir anhand folgender Indikatoren:

- ◆ dem Kundenbindungsindex und den Ergebnissen einer Matrixanalyse, resultierend aus unserer alle zwei Jahre durchgeführten Elternbefragung,
- ◆ der Quote der geführten Entwicklungsgespräche und Portfolien je Gruppe,
- ◆ dem Stellenschlüssel SOLL:IST sowie der Anzahl von Fachkräften für Sprache je Kita,
- ◆ der Anzahl der speziellen Angebote für Eltern per anno,
- ◆ der Anzahl der Rückmeldungen im Beschwerdemanagementsystem per anno sowie explizit dem Anteil der Rückmeldungen von Kindern,
- ◆ dem Erhalt des SGB-Zertifikats sowie der methodischen Umsetzung von KAplus,



- ◆ der Anzahl der Ausflüge pro Gruppe und Monat sowie der angeleiteten wöchentlichen Bewegungsangebote je Kind.

### Unsere Mitarbeitenden

- ◆ Unsere Mitarbeiter:innen sind mit ihrer Arbeitgeberin zufrieden und zeigen ein hohes Maß an Bindung.
- ◆ Alle Mitarbeitenden arbeiten über organisatorische Grenzen hinweg zusammen.
- ◆ Jeder im Team übernimmt Verantwortung für Qualität.
- ◆ Wir arbeiten stetig an der Verbesserung unserer internen Kommunikation. In den Teams wird eine Kultur der Offenheit, der Transparenz und des kollegialen Austausches gelebt.
- ◆ Alle Einrichtungen bilden in einem ausgewogenen Verhältnis aus.
- ◆ In jeder Einrichtung ab vier Gruppen gibt es mindestens zwei qualifizierte Praxisanleitende.
- ◆ Wir kümmern uns um die Arbeitsfähigkeit unserer Mitarbeitenden. Dazu bieten wir Maßnahmen – auch präventive – zu Förderung und Erhaltung der persönlichen Gesundheit an.

Ob diese Ziele erreicht werden, messen wir anhand folgender Indikatoren:

- ◆ dem Mitarbeiterbindungsindex und den Ergebnissen einer Matrixanalyse, resultierend aus unserer einmal jährlich durchgeführten Mitarbeiter:innenbefragung, für alle relevanten Bereiche wie Pädagogik, Hauswirtschaft und Ausbildung / Anzuleitende,
- ◆ der Quote der geführten Mitarbeiter:innengespräche,
- ◆ dem Krankenstand in Tagen pro Jahr,
- ◆ der Anzahl an Qualifizierungen pro Mitarbeiter:in und Jahr,
- ◆ der Fluktuation durch Eigenkündigungen,
- ◆ der Anzahl der Praxisanleitenden je Einrichtung,
- ◆ der Anzahl der Anzuleitenden,
- ◆ dem Verhältnis Pädagoginnen und Pädagogen zu Anzuleitenden.

### Kooperationspartner:innen

Wir streben ein partnerschaftliches Verhältnis mit unseren internen und externen Kooperationspartner:innen an, damit sich alle aufeinander verlassen können.

Ob dieses Ziel erreicht wird, messen wir anhand folgender Indikatoren:

- ◆ der Bewertung aller in- und externen Kooperationspartner:innen einmal jährlich,
- ◆ der Bewertung seitens der Kooperationspartner:innen einmal jährlich.

### Staat und Kirche

- ◆ Alle Einrichtungen arbeiten nach Qualitätskriterien. Dabei verpflichten wir uns, nach den Zielen des KTK-Gütesiegels zu arbeiten.
- ◆ Kita-relevante Themen stehen regelmäßig auf der Agenda von Gremien der Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde. Neue Konzepte und Angebotsveränderungen werden in den zuständigen Gremien Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat der Kirchengemeinde diskutiert und beschlossen.
- ◆ Wir arbeiten auf Grundlage des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans (HBEP).
- ◆ Wir lassen die Kinder den Kita-Alltag mitbestimmen.
- ◆ Alle Einrichtungen setzen religionspädagogische Angebote um.
- ◆ Die Platzbelegung ist nach Vorgabe der Kommune erfüllt.
- ◆ Es besteht eine prozesshafte Zusammenarbeit mit der Fachberatung im Bereich HBEP.

Ob diese Ziele erreicht werden, messen wir anhand folgender Indikatoren:

- ◆ der Anzahl der Qualitätsbeauftragten je Einrichtung,
- ◆ der Konformität mit ISO 9001:2015, dem KTK-Gütesiegel sowie dem Kita-Konzept,
- ◆ den Ortsausschussbesuchen je Kita und Jahr, den Verwaltungsratsbesuchen pro Jahr sowie der Anzahl an Stadtteilkonferenzen und Netzwerktreffen mit Grundschulen, die pro Kita und Jahr absolviert werden,
- ◆ der Anzahl angeleiteter Bewegungsangebote je Kind und Woche,



# Zertifikat

ZertSozial GmbH  
Prüfungsdienstleister für  
Soziales, Gesundheit und Bildung  
Heusteigstraße 99 · D-70180 Stuttgart

bestätigt mit diesem Zertifikat der  
der

## **Katholischen Pfarrei St. Bonifatius**

Luisenstraße 31, 65185 Wiesbaden

ein eingeführtes und angewandtes

## **Qualitätsmanagementsystem**

für den Geltungsbereich

**Bildung, Erziehung, Betreuung und Versorgung**

an den Standorten:

**Kita St. Bonifatius, Luisenstraße 31 a, 65185 Wiesbaden**  
**Kita Clemenshaus, Mosbacher Straße 42, 65187 Wiesbaden**  
**Kita St. Elisabeth, Kurt-Schumacher-Ring 32, 65195 Wiesbaden**  
**Kita Heilige Familie, Lessingstraße 19a, 65189 Wiesbaden**  
**Kita St. Michael, Burgunderstraße 11, 65189 Wiesbaden**  
**Kita St. Andreas, Assmannshäuser Straße 11, 65197 Wiesbaden**  
**Kita Maria Hilf, Kellerstraße 39, 65183 Wiesbaden**

das die Forderungen der aktuellen

**DIN EN ISO 9001:2015**

erfüllt.

Dieses Zertifikat ist gültig

**14.05.2022 – 13.05.2025**

Registriernummer: ZSS-2022-27

Stuttgart, den 02.05.2022



ZertSozial GmbH  
ist akkreditiert durch  
die Deutsche Ak-  
kreditierungsstelle  
GmbH (DAkkS) in  
Frankfurt am Main

Doris Burr  
Leitung Zertifizierungen Managementsysteme

- ◆ dem Ergebnis der Jahresüberprüfung durch das Land Hessen,
- ◆ der Anzahl der Kontakte zur Fachberatung Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan,
- ◆ der Anzahl von Religionspädagog:innen je Einrichtung sowie der Häufigkeit von Besuchen der hauptamtlich pastoral Mitarbeitenden der Kirchengemeinde in den Einrichtungen,
- ◆ dem Jahresmittel der Platzbelegung.

## Ideen- und Beschwerdemanagement

Ein funktionierendes Ideen- und Beschwerdemanagement ist für unsere Qualitätspolitik elementar. Zahlreiche Studien belegen, dass mehr als drei Viertel aller unzufriedenen Kunden sich nicht beschweren. Dabei betrachten wir Rückmeldungen als große Chance, um die Beziehung zu unseren Kunden, also den Kindern und ihren Eltern, zu verbessern. Nur wenn wir unsere Fehlerquellen oder Leistungsdefizite kennen, sind wir in der Lage, angemessen einzugreifen.

Unser Beschwerdemanagementsystem zielt daher darauf, die Unzufriedenheit unserer Kunden zu minimieren, nicht, die Anzahl an Beschwerden zu senken. Im Gegenteil: Den Anteil der unzufriedenen Kunden, der sich beschwert, gilt es zu erhöhen, damit wir möglichst viele Informationen über die Art, den Umfang und die Ursache der Kundenunzufriedenheit erhalten und auswerten können. Deswegen liegen in allen unseren Einrichtungen Formulare, Wunschzettel und Meinungskarten aus, die als niedrigschwelliges Angebot von den Eltern genutzt werden können, um sich zu Problemen zu äußern oder Ideen einzubringen. Mittlerweile werden jährlich über 1000 Rückmeldungen im Rahmen unseres Beschwerdemanagements analysiert, davon stammen rund ein Drittel von Kindern.

Für den Ideen- und Beschwerdeeingang haben wir eine Verantwortungsstruktur organisiert und die Erfassung aller relevanten Ideen- und Beschwerdeinformationen sichergestellt. Wir agieren dabei nach dem sogenannten Complaint-Ownership-Prinzip. Demnach ist immer dieje-

nige Person, die als Erste von einem Kunden, egal auf welchem Weg, über ein Problem informiert wird, dafür verantwortlich, dass dieses Problem als Beschwerde erkannt, erfasst und bearbeitet wird. Die konsequente Einhaltung des Prinzips verlangt von allen Mitarbeitenden die Verpflichtung, sich der Kundenprobleme anzunehmen und alles dafür zu tun, das Problem zu lösen – und sei es durch Weiterreichung des Problems an eine fachlich besser geeignete Person.

Um unseren Mitarbeitenden die Beschwerdeannahme im Alltag zu erleichtern, haben wir ein Rückmeldeprotokoll erarbeitet, das – zu Blöcken gebunden – in jeder Gruppe und bei den Leitungskräften ausliegt. Dieses soll allen Beteiligten helfen, Probleme zeitnah und strukturiert zu dokumentieren.

Der Faktor Mensch ist gerade bei der Annahme mündlicher Rückmeldungen ein ganz entscheidender. Probleme bzw. Beschwerden werden zumeist als unangenehm empfunden und deshalb gern vermieden. Dieses Verhalten ist nur allzu menschlich, konterkariert aber Buchstaben und Geist unserer Qualitätspolitik. Deshalb wurden alle unsere Mitarbeitenden eigens darin geschult, im Kundengespräch adäquat und situationsgerecht zu agieren.

Neben dem direkten Beschwerdemanagementprozess, zu dem geeignete Maßnahmen zur Beschwerdestimulierung genauso gehören wie die Beschwerdeannahme, -bearbeitung und zeitnahe Reaktion, gibt es den indirekten Beschwerdemanagementprozess, der im Hintergrund vorwiegend ohne Kundenkontakt abläuft. Hier werden die Informationen aus den übermittelten Beschwerden, Problemen und Ideen ausgewertet, aufbereitet und die eigenen Aktivitäten überwacht. Wir sehen unser Beschwerdemanagementsystem als ganzheitliches Tool, in das auch alle anderen Arten von Rückmeldungen, z. B. offene Nennungen aus Befragungen oder die Evaluierung von Veranstaltungen für Mitarbeiter:innen und Eltern einfließen. In regelmäßigen Abständen – in der Regel jährlich – wird auf Trägerseite ein Beschwerde-Reporting verfasst, aus dessen Ergebnissen sich schließlich mögliche Prozessoptimierungen ableiten lassen. So wurde beispielsweise der Rückmeldebogen weiter verbessert.

## Umweltmanagement

Die Schöpfung als unser höchstes Gut zu bewahren und die Welt mit umweltfreundlichen Aktionen ein bisschen gerechter zu machen – dieser Auftrag entspricht dem Selbstverständnis unserer Kitas und ist für uns handlungsleitend. In einer Gesellschaft, die sich durch ständiges Konsumieren und Wegwerfen auf Kosten anderer Gesellschaften wirtschaftlich reproduziert, geht „Nachhaltigkeit“ alle an. Dabei gehen wir das Thema auf zwei Ebenen an: Zum einen möchten wir Kindern die Möglichkeit geben, sich mit den Gegebenheiten des Ökosystems, den Jahreszeiten und -kreisläufen vertraut zu machen und sich mit einer bewussten, nachhaltigen Lebensweise auseinanderzusetzen. Zum anderen möchten wir auf Betriebs- und Mitarbeiter:innenebene unseren Beitrag dazu leisten, die Umwelt zu schützen, und mit den uns anvertrauten Ressourcen sparsam und pfleglich umgehen.

Deshalb setzen wir uns in unseren Häusern dafür ein, dass die Kinder in ihrem Alltag den Wert der Natur kennenlernen, sie immer wieder aufs Neue in ihrer Schönheit erfahren und sich mit Themen wie Mülltrennung, einer umweltschonenden Lebensweise, den Folgen von Plastikmüll etc. auseinandersetzen. Ein weiteres Anliegen ist es uns, den Betrieb so zu gestalten, dass wir beispielsweise unseren Kunststoffverbrauch reduzieren, sparsam mit Wasser und Strom umgehen, auf eine bewusste Ernährung achten und unsere Produkte von regionalen Dienstleisterinnen und Lieferanten beziehen.

Umweltschutz ist für uns schon jetzt selbstverständlich. Die Mitarbeitenden unserer Kitas haben die Möglichkeit, ein Jobticket oder Jobrad zu nutzen, die Zutaten für unsere Verpflegung beziehen wir fast ausschließlich aus der Region, teilweise in Bioqualität. Bei Fleisch und Fleischerezeugnissen achten wir auf das Tierwohl. Die Verwendung von Gemüse und Früchten orientiert sich an deren saisonaler Verfügbarkeit, um lange Transportwege zu vermeiden. Dies ist bereits eine ganze Menge, und doch kann jedes Haus noch mehr dafür tun, die Welt zu verändern, sie besser und gerechter zu machen, eben einfach nachhaltiger. Auf diesen Weg begeben wir uns alle jeden Tag aufs Neue, gemeinsam mit Ihnen und Ihrem Kind.

## Kinderschutz

Die Kitas der Kirchengemeinde St. Bonifatius haben ein Gewaltschutzkonzept entwickelt, das präventiv arbeitet und regelmäßig reflektiert wird, um das Kindeswohl jederzeit bestmöglich und umfassend sicherzustellen.

## Unsere Qualitätsbeauftragten

### Auf Ebene der Pfarrei

- ◆ Dr. Julia Fauth\*,  
Q-Auditorin ZertSozial, Kita-Koordinatorin
- ◆ Thomas Bogner\*,  
QB, Kita-Koordinator
- ◆ Ilona Reisinger\*,  
QB, Zentrale Qualitätsmanagementbeauftragte
- ◆ Christopher Zimmermann\*,  
QB, Praxismentorat Ausbildung

### Kita St. Bonifatius

- ◆ Josef Zeinali\*, QB

### Kita Heilige Familie:

- ◆ Stefanie Kießwetter\*, QB

### Kita St. Michael

- ◆ Marcella Gravina\*, QB, Interne Auditorin
- ◆ Julia Brauser\*, QB
- ◆ Daniel Wolter\*, QB

### Kita Clemenshaus

- ◆ Elke Buchheim\*, QB

### Kita St. Andreas

- ◆ Giannino Pollinger\*, QB

### Kita Maria Hilf

- ◆ Nina Voss\*, QB
- ◆ Jacqueline Rudnick, QB
- ◆ Anna Mertes\*, QB

### Kita St. Elisabeth

- ◆ Nicole Winkle\*, QB
- ◆ Conny Leithoff\*, QB

\* zertifiziert und akkreditiert





In Maria Hilf hilft ein Ruheraum bei der Entspannung

2

## KAPITEL 2

# PÄDAGOGISCHES KONZEPT

Vielfalt prägt unsere pädagogische Arbeit. Integration und Inklusion leben wir ebenso wie ein christliches Menschenbild. Respekt, verantwortungsvolles Handeln und Toleranz fördern wir. Unsere Erziehung folgt dem Konzept des Situationsansatzes, der die Selbständigkeit, die Solidarität und die Kompetenz von Kindern fördert. Auf vielfältige Weise ermöglichen wir den Kindern mitzubestimmen.

Auch technische Zusammenhänge vermitteln wir den Kindern. Lernen, Forschen und Entdecken fördern wir. Gleichzeitig ermöglichen wir den Kindern, die Umwelt und Natur zu erleben, wahrzunehmen und einen verantwortungsvollen Umgang mit ihr zu erlernen.

Beginnend mit dem ersten Kita-Jahr bereiten wir die Kinder auf die Schule vor. Im letzten Kita-Jahr unterstützen wir Eltern und Kinder beim Übergang in die Schule. Wir kooperieren mit den Eltern in einer engen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Als kirchliche Einrichtung legen wir besonderen Wert auf die Vermittlung christlicher Werte und wir vermitteln religiöses Grundwissen in Kooperation mit den theologischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pfarrei St. Bonifatius.

Sprach- und Medienkompetenz ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit. Wir begreifen Sprache als Schlüssel zur Welt und fördern diese darum in besonderem Maße.

# Unser Grundverständnis

„Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt.“

Matthäus 7,12

In unseren Kitas begrüßen wir die Vielfalt, weil Vielfalt für uns den Reichtum an Facetten des menschlichen Lebens bedeutet.

Integration und Inklusion werden in unserer Gesellschaft immer wichtiger, und wir füllen diese Begriffe im Alltag mit Leben.

Integration meint die Eingliederung einer Gruppe von Menschen in eine andere Gruppe, der sie bisher aus den unterschiedlichsten Gründen nicht angehört hat. Inklusion hingegen zielt auf umfassende Einbeziehung. Sie bezieht sich auf alle Bereiche der Gesellschaft und meint, die Unterschiedlichkeit der Menschen zu berücksichtigen und die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass jede und jeder die Möglichkeit bekommt, sich optimal zu entfalten. Inklusion ist ein Menschenrecht – so steht es unter anderem in der UN-Behindertenrechtskonvention, die seit 2009 auch in Deutschland gilt. Ziel ist die größtmögliche Selbstbestimmung aller.

Heute wachsen Kinder inmitten einer immensen soziokulturellen Vielfalt auf. In den altersgemischten Kita-Gruppen treffen deutschsprachige Kinder und Kinder mit anderen Muttersprachen, Kinder mit unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründen sowie Kinder mit Beeinträchtigungen aufeinander. Allen versuchen wir angemessen und eingedenk möglicher eigener Vorurteile zu begegnen und sie bestmöglich zu fördern. Dabei ist es uns wichtig, den Kindern Werte wie Respekt und Toleranz sowie verantwortungsvolles und demokratisches Handeln zu vermitteln. Um die Bildungschancen jeder und jedes Einzelnen zu verbessern, kooperieren wir im Bedarfsfall selbstverständlich auch mit Ämtern sowie Förder- und Beratungsstellen.

Das Angebot für die Eltern unserer Kita-Kinder ist in diesem Zusammenhang ebenfalls von großer Bedeutung. Bei Elternabenden und Kita-Festen haben die Eltern die

Möglichkeit, einander kennenzulernen und eventuelle Vorurteile und Ängste abzubauen. Auch sie können – wie ihre Kinder – bei uns erleben, dass Vielfalt Bereicherung bedeutet.

Als Katholische Kindertageseinrichtungen St. Bonifatius Wiesbaden sehen wir unseren Auftrag darin, auf der Grundlage des katholischen Glaubens und des christlichen Welt- und Menschenbildes Kinder und Familien in Glaubens- und Lebensfragen zu begleiten sowie jedes Kind in seiner gesamten Entwicklung zu fördern.

Unabhängig von den jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen und Bedürfnissen hat jedes Kind den gleichen Anspruch darauf, in seiner Entwicklung gefördert zu werden. Dabei gehen wir von dem Leitsatz aus: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ Das bedeutet, dass jedes Kind, ob mit oder ohne Behinderung, ein „besonderes Kind“ ist und somit ein Recht auf individuelle Förderung und Unterstützung hat.

Die Kinder erfahren bei uns Geborgenheit und Annahme und werden in ihrem Selbstvertrauen und Lebensmut gestärkt. Jedes Kind wird dabei mit all seinen Stärken und Schwächen als eigene Persönlichkeit betrachtet und akzeptiert. Dadurch erwerben Kinder die Fähigkeit, mit ihren Ressourcen widrigen Lebensumständen zu trotzen und kritische Ereignisse erfolgreich zu bewältigen. Für uns bedeutet dies, die Kinder im Rahmen unserer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in ihrer Persönlichkeit zu stärken, damit sie in ihrem Leben ihre eigenen Potenziale entfalten können und somit ein selbstbestimmter und handlungsfähiger Teil der Gesellschaft sind.

Durch eine ganzheitliche Erziehung ermöglichen wir Kindern, ihre individuellen Fähigkeiten und Interessen zu entfalten, gerade im Umgang mit anderen Kindern. Kinder erhalten Anregungen und Hilfen, um sich auf spätere Lebenssituationen vorzubereiten. Im täglichen Miteinander lernen sie ihre eigenen Stärken und Grenzen kennen, erfahren gegenseitiges Verständnis, Anerkennung und Wertschätzung. So berücksichtigen wir, dass Kinder mit unterschiedlichen Biografien zu uns kommen und mit einer breiten Palette von Werten und Normen aufwachsen. Der soziokulturelle Hintergrund eines jeden Kindes wird individuell in den Blick genommen.

Um diesen Anforderungen zum Wohl des Kindes gerecht zu werden, rücken wir eine intensive, verantwortungsvolle Zusammenarbeit mit allen Beteiligten in den Vordergrund. So richtet sich unser Blick in gleicher Weise auf die uns anvertrauten Kinder, auf ihre Eltern, die Mitarbeitenden unserer Einrichtung und auf die Pfarrei, in der wir leben und beheimatet sind.

Wir ermöglichen jedem Kind, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten und je nach Entwicklungsstand zu entfalten. Durch die Arbeit in den Tageseinrichtungen werden Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder gefördert. Dabei nehmen wir unseren pädagogischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Auftrag verantwortungsvoll und engagiert wahr, denn es geht um die Zukunftssicherung der Kita als Einrichtung für Kinder und Familien, aber auch als Arbeitgeberin im Wettbewerb mit anderen Trägern.

## Entdeckungsfreudige Kinder

Kinder wollen die Welt entdecken und mit allen Sinnen wahrnehmen. Das können sie nur, wenn ihre Grundbedürfnisse in ausreichendem Maße befriedigt sind. Zu unseren Hauptaufgaben zählt daher, den Kindern einen Entwicklungsraum zu schaffen, in dem die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse gewährleistet ist und alle Sinne angesprochen werden.

### Menschliche Grundbedürfnisse

Jeder Mensch hat von Geburt an Grundbedürfnisse, deren Befriedigung zum Teil lebensnotwendig ist oder deren dauerhafte Nichterfüllung ihm Zufriedenheit und Glück im Leben versagt. Ein ungestilltes Grundbedürfnis eines Kindes hemmt es in seiner Entdeckerfreude und in seiner Entwicklung.

Auf der Ebene der elementaren Vitalfunktionen möchte der Mensch z. B. Hunger, Durst und Schmerzen vermei-



den. Ist auch nur eines davon nicht gewährleistet, kann er keiner Aktivität vollumfänglich nachgehen. Wir wissen, dass gerade Kinder ihre Bedürfnisse oft noch nicht gut benennen können oder sie im Spieleifer vergessen, z. B. wenn sie im Sommer zu wenig trinken, weil die Aktivität, der sie gerade nachgehen, ihre ganze Aufmerksamkeit fordert. Wir haben auch diesbezüglich die uns anvertrauten Kinder rundum im Blick. Unser gesamter pädagogischer Alltag bezieht sämtliche Bedürfnisseebenen ein.

Auch Bedürfnisse wie etwa jene nach Anregung, Abwechslung und Bewegung beachten wir. Kinder erleben Selbstwirksamkeit, wenn sie Situationen nach eigenen Vorstellungen verändern können, und in der Bewegung bilden sie ein Bewusstsein für die Kontur und Struktur ihres Körpers aus. Sie spüren ihren Körper und dessen Grenzen und werden sich dadurch ihrer selbst bewusst.

Sicherheit, Stabilität und Verlässlichkeit der Beziehungen sind weitere Grundbedürfnisse. Stabile Systeme wie die Kita, die eigene Kita-Gruppe oder die Pädagog:innen vermitteln den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit. Sie müssen nicht immer wieder neue Übereinkünfte treffen, nicht immer neue Verhandlungen führen, wer zu wem in welcher Beziehung steht, haben dadurch mehr Energie für andere Aktivitäten zur Verfügung und können, ausgehend von diesem „Sicherheitszentrum“, mutig und neugierig die Welt entdecken.

Auch innerhalb bestehender Bindungen und im vertrauten sozialen Gefüge haben Kinder Bedürfnisse wie etwa den Wunsch nach bedingungslosem Angenommensein und Nähe. Sie möchten anerkannt sein von den anderen, gelobt werden und das Gefühl haben, etwas wert zu sein.

Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Selbstbestimmung sind weitere Bedürfnisse, die sich oft in alltäglichen Situationen durch vermeintliche Kleinigkeiten zeigen, z. B. bei der Verweigerung von Essen. Wir nehmen diese Willensbekundungen sehr ernst und gehen respektvoll und entwicklungsangemessen darauf ein. So gibt es für uns in keinem Augenblick Situationen ohne pädagogischen Bezug, und wir wissen Handlungen, Mimik, Laute und verschiedene Ausdrucksformen der Kinder zu interpretieren.

Außerdem ist uns die Verflechtung dieser vielen Bedürfnisse bewusst. Wir reflektieren daher den Alltag mit den uns anvertrauten Kindern auch in dieser Hinsicht kritisch und sind bereit, von anderen Disziplinen wie beispielsweise der Heilpädagogik zu lernen.

#### Lernen und Wahrnehmen mit allen Sinnen

Menschliches Lernen findet mit allen Sinnen statt, also mit dem Tast-, Geruchs-, Gehör-, Geschmacks- und Sehsinn, wobei der Vorgang der Sinneswahrnehmung einen aktiven Prozess in unserem Gehirn in Gang setzt.

In unserem Kita-Alltag bieten wir den uns anvertrauten Kindern unterschiedliche pädagogische Angebote, durch die über den Tag verteilt alle Sinne angesprochen werden. Auch hier gibt es für uns keine Situation ohne pädagogischen Bezug, denn auch ein im Sandkasten spielendes Kind, das selbstvergessen Sand zwischen seinen Fingern hindurchrieseln lässt, lernt in diesem Augenblick sehr viel: Es begreift buchstäblich die Konsistenz des Sandes, stellt fest, dass der Sand wieder nach unten fällt, und spürt nicht zuletzt, wie schön sich das anfühlt.

Viele unserer Kinder sind einseitigen Reizen wie Geräuschen und visuellen Eindrücken ausgesetzt (durch Fernsehen, Computer, Smartphone usw.). Diese Reizüberflutung verursacht erheblichen Stress, den sie noch nicht so gut kompensieren können wie Erwachsene. Auf anderen (Sinnes-)Ebenen leiden Kinder heutzutage dagegen unter einem Reizmangel. Diese Unausgewogenheit führt häufig



Aufmerksames Brettspielen in Maria Hilf

zu Frust und Unzufriedenheit. Unser pädagogisches Angebot berücksichtigt deshalb auch diese Faktoren.

## Unser Bild vom Kind

### Der Situationsansatz

Unsere Einrichtungen arbeiten nach dem Situationsansatz, einem in den 1970er Jahren entstandenen reformpädagogischen Konzept, das maßgeblich von Jürgen Zimmer ausgearbeitet wurde. Zimmer macht die Lebenswelt der Kinder zum Ausgangspunkt des pädagogischen Planens und Handelns und rückt dabei sogenannte Schlüsselsituationen in den Vordergrund: Erlebniszusammenhänge von Kindern, aus denen sich für die Kinder wichtige und für deren gegenwärtige oder zukünftige Lebensbewältigung bedeutsame Lerninhalte ableiten lassen. Gemeint sind hier Erfahrungen, die das Handlungsspektrum der Kinder in den Bereichen Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz erweitern.

Schlüsselsituationen orientieren sich immer an den drei Hauptzielen des Situationsansatzes: Autonomie (Selbstständigkeit), Solidarität (Lernen im sozialen Bezug) und Kompetenz (Selbst-, Sach- und Sozial-). Die Kinder sollen also möglichst selbstständig gemeinsam auf eine bestimmte Kompetenz hin lernen.

Was in einer Einrichtung als Schlüsselsituation begriffen wird, entscheiden die Pädagoginnen und Pädagogen in partnerschaftlichem Diskurs mit Eltern und Kindern. Denn sie nehmen alles, was in der Tageseinrichtung passiert, wahr; sie beobachten gezielt das Spiel der Kinder und entscheiden dann im Austausch, welche Situation für die Kinder von Bedeutung ist und welches Projekt angepackt werden sollte.

Der Situationsansatz geht davon aus, dass Kinder von Anfang an kompetent sind. Sie sind eigenständig und selbstbestimmt handelnde „Subjekte“. Sie erkunden, begreifen, nehmen wahr und behaupten sich in ihrer Lebenssituation. Kinder werden als Akteure ihrer Entwicklung betrachtet. Das bedeutet: Sie gestalten ihre Bildungs- und Lernprozesse in hohem Maße mit – unter Berücksichtigung ihrer Würde und der ihnen zukommenden Rechte.

Die damit einhergehende Wertschätzung des Kindes – ein weiterer Schwerpunkt des Situationsansatzes – spiegelt sich in einer Pädagoge-Kind-Interaktion wider, in der Kind und Pädagoginnen einander auf Augenhöhe begegnen. Es ist ein von Partizipation geprägtes Miteinander, das es den Kindern erlaubt, Grenzen festzulegen und den Umgang mit unterschiedlichen Interessen auszuhandeln. Diese für jeden Menschen wesentliche Möglichkeit, den eigenen Lebensalltag zu gestalten, verlangt von Kindern, pädagogischen Fachkräften und Eltern immer wieder Geduld, Aufmerksamkeit und Toleranz.

Weitere Prinzipien des Situationsansatzes sind:

- ◆ Der Raum wirkt als dritter Erzieher. Auch die Raumgestaltung bestimmen die Kinder altersgemäß mit.
- ◆ Die Öffnung nach außen – wie werden die Inhalte der Stadt oder dem Stadtteil transparent gemacht? Gibt es zu einem Projekt eventuell jemanden aus dem Viertel oder der Gemeinde, der oder die etwas dazu anbieten kann?
- ◆ Der Situationsansatz integriert unterschiedslos alle Kinder.
- ◆ Die Eltern werden als Erziehungspartner betrachtet.
- ◆ Die Pädagog:innen begreifen sich als Lehrende und Lernende.

## Unsere Haltung zum Kind

Forschungsergebnisse zeigen, dass Kinder schon von Geburt an damit beschäftigt sind, sich die Welt zu erklären.

Kinder sind Philosophen. Sie stellen die Fragen nach dem Großen und Ganzen, nach dem Sinn des Lebens und nach der Existenz an sich. Kinder sind ständig auf der Suche nach Antworten, um Klarheit ringend, was ihren aktuellen Standpunkt betrifft. Sie besitzen einen inneren Drang, eine innere Neugierde, die darauf gerichtet ist, Gott und die Welt zu begreifen.

Diesen natürlichen Forschungsdrang des Kindes gilt es zu fördern und ihm Raum zu geben – ob beim Frühstück, beim Bewegungsangebot, beim Ausflug oder beim Wickeln. Fragen sind überall willkommen. Sie haben einen



Wert an sich. Sobald wir mit Kindern in Kontakt treten, mit ihnen kommunizieren und sie beobachten, können wir mit ihnen gemeinsam die Welt entdecken.

Es geht nicht um Richtig oder Falsch, sondern darum zu lernen, wie man Situationen aktiv hinterfragt. Das ist der Sinn von Philosophieren, Nachfragen und Nachdenken.

Diese Fähigkeiten fördern wir als Erwachsene, die den Kindern zuhören, sie beobachten und mit ihnen bei der Bedeutungssuche zusammenarbeiten. Des Weiteren kommt dem Angebot von Ausdrucksmöglichkeiten große Bedeutung zu, die an die Entwicklung, die Kompetenzen und Interessen der Kinder angepasst sind.

Wir pädagogischen Fachkräfte öffnen uns für alle Kinder, zeigen Verständnis für ihre individuelle Situation, bauen eine verlässliche Beziehung auf und geben ihnen dadurch Sicherheit und Orientierung. Dabei möchten wir aufmerksame Zuhörer sein und leben Werte vor. Wir setzen uns im Bewusstsein eigener Vorurteile mit dem Denken anderer auseinander. In unserer Arbeit mit den Kindern sind wir authentisch und reflektieren unser Verhalten. Dabei sehen wir uns als Impuls- und Rahmengerberin und agieren als Moderierende und Regisseur:innen im Alltag der Kinder. Durch Gespräche mit den Kindern geben wir ihnen Anregungen, selbst nachzudenken, und ermutigen sie, im

Rahmen ihrer Möglichkeiten eigene Ideen und Lösungswege zu entwickeln.

Wir orientieren uns an Grundsätzen der „inkluisiven Pädagogik“. Ziel dieser Pädagogik ist es, allen Kindern gesellschaftliche Zugehörigkeit zu ermöglichen, und zwar uneingeschränkt. Wir schaffen Spiel- und Lernsituationen, die den Kindern – unabhängig von ihrem Entwicklungsstand, ihrem Geschlecht, ihren sozialen, ökonomischen und kulturellen Voraussetzungen – gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.

Gleichzeitig sind wir als pädagogische Fachkräfte gefordert, unser Tun im Alltag immer wieder zu reflektieren: Woher kommt meine individuelle Haltung zum Kind? Woher meine Haltung zu anderen Kulturen? Wie entstehen Vorurteile? Das sind Fragen, die wir uns als Fachkräfte stellen und beantworten müssen, wollen wir in unserer Arbeit möglichst vorurteilsfrei und wertschätzend handeln und Vielfalt tatsächlich als Bereicherung erleben und annehmen. Wir nehmen diesen Reflexionsprozess daher sehr ernst und ermutigen – als Vorbild – auch die Kinder, sich mit ihren eigenen Vorurteilen auseinanderzusetzen und Vielfalt zu begrüßen.

Im Alltag haben wir ein offenes Ohr für die Wünsche und Ideen der Kinder. Wir unterstützen Neugier und Wissens-





... wie auch das Außengelände in St. Michael

durst und ermutigen Kinder, Dinge selbst zu tun. Wir beobachten und helfen erst dann, wenn das Kind keinen eigenen Lösungsweg findet und/oder um Unterstützung bittet.

Wir pädagogischen Fachkräfte sind Lernende unter Lernenden und deshalb Mitgestaltende einer zum Lernen anregenden Umgebung. Gemeinsam mit den Kindern setzen wir Schwerpunkte in der Gestaltung der Räume, reflektieren deren Alltagstauglichkeit und inhaltliche Zielsetzung und verändern sie gegebenenfalls.

Wir sehen die Ressourcen und Stärken aller Kinder und verstärken diese positiv. Jedes Kind sehen wir als Individuum, das sich nach einem eigenen „inneren Bauplan“ entwickelt. Der Umgang mit Diversität und die Orientierung an den persönlichen Stärken der Kinder bieten auch mit Blick auf die sprachliche Bildung vielfältige Möglichkeiten. Indem die Kinder lernen, sowohl ihre eigenen Bedürfnisse auszudrücken als auch Regeln in Bezug auf das Zusammenleben auszuhandeln, erweitern sie neben ihren sozialen auch ihre sprachlichen Kompetenzen. Wir unterstützen sie dabei, indem wir ihre Lernerfolge (z. B. im Portfolio) sichtbar machen.

Das Portfolio dokumentiert die Entwicklung eines Kindes. Es verdeutlicht, wie unterschiedlich Kinder Lernwege be-

schreiten, und begleitet das Kind und seine Lernprozesse bis zur Einschulung.

Diese Entwicklungsdokumentation enthält ganzheitliche Informationen zu den unterschiedlichen Lernbereichen aus dem Kita-Alltag, hebt die Interessen des Kindes hervor und bildet seine Persönlichkeit mit ihren Stärken und Kompetenzen ab. Das Portfolio unterstützt die Zusammenarbeit von Kindern, Erziehenden und Eltern und ist ein anschauliches Mittel, um gemeinsam in den Dialog zu treten.

Den Entwicklungsprozess der Kinder gestalten und begleiten wir gemeinsam mit den Eltern, zu denen wir eine wertschätzende und respektvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aufbauen. Mütter und Väter erleben wir als Expert:innen für die Entwicklung ihrer Kinder und verstehen unsere Arbeit als Ergänzung zur Familie. Wir gewähren den Eltern Einblicke in unsere Arbeit und klären gemeinsam mit ihnen die jeweiligen Rollen, Aufgaben und Ziele. Interessen, Fortschritte und Entwicklungen der Kinder besprechen wir gemeinsam in jährlichen Entwicklungsgesprächen.

Für die pädagogischen Fachkräfte in unserer Pfarrei ist es außerdem selbstverständlich, dass das Kind ein Recht auf körperliche Unversehrtheit sowie die Wahrung seiner

Persönlichkeitsrechte hat. Somit versteht es sich von selbst, dass die Kinder bestimmen dürfen, welche Fachkraft bei ihnen pflegerische Aufgaben wahrnimmt.

Die Teams unserer Kindertagesstätten sind sich bewusst, dass die Einflussnahme und die Möglichkeiten der Unterstützung für einzelne Kinder und Familien begrenzt sind und die Form des Einwirkens bei Bedarf von den Familien mitbestimmt wird. Es wird jederzeit darauf geachtet, ein professionelles Gleichgewicht zwischen Nähe und Distanz zu wahren.

## Unsere Vorstellung vom Lernen

### Die Ko-Konstruktion

Das Lernen in den Kitas der Pfarrei gestaltet sich „ko-konstruktiv“, ausgehend vom lernpsychologischen Ansatz des Konstruktivismus. Diese Vorstellung vom Lernen geht im Kern davon aus, dass die Welt interpretiert werden muss, damit man sie versteht. Das bedeutet, dass die Antwort auf eine Fragestellung im dialogischen Austausch zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind konstruiert wird. Beide begegnen einander bei der Bewertung der Welt auf Augenhöhe – eine gute Beziehung zwischen Fachkraft und Kind ist daher entscheidend für das Gelingen des Ansatzes.

Anders, als man es vielleicht aus der eigenen Biografie kennt, ist der Erwachsene nicht mehr der Allwissende, der die Herangehensweise an bestimmte Fragen vorgibt, quasi das „leere Gefäß“ (das Kind) mit eigenem Wissen füllt. Im Ansatz der Ko-Konstruktion sind vielmehr die Erwachsenen mit dem Kind dafür zuständig, den Bildungsprozess zu moderieren und Fragen zu beantworten. Bildung wird damit zum gemeinsamen sozialen Prozess.

Der Ansatz der Ko-Konstruktion berücksichtigt die individuellen Voraussetzungen und Bildungsbiografien der Kinder, die wir betreuen. Jedes Kind wird in seinem individuellen Wissensstand wertgeschätzt; daran knüpfen wir an. Es wird möglich, Bildung im sozialen Kontext zu sehen. Jeder Mensch ist ein soziales Wesen, von Geburt an auf andere bezogen und in Gemeinschaft eingebunden. Bil-



In St. Andreas wird gemalt

dung kommt daher im pädagogischen Handeln eine starke soziale Komponente zu. Das Kind lernt, in Gemeinschaft Probleme zu lösen und Lerninhalte zu erforschen. Im Dialog diskutieren die Kinder, verhandeln und üben eine wertschätzende Kommunikationskultur ein.

Gleichzeitig werden die Kinder zu einem Bildungsverständnis geführt, welches sie anregt, Situationen aus verschiedenen Blickwinkeln zu sehen – „einfach mal über den Tellerrand zu schauen“. Außerdem befördert ko-konstruktives Handeln die Auseinandersetzung mit Themen allgemeiner Natur und macht die Kinder so mit einem breiten Spektrum an Allgemeinwissen vertraut.

## Starke Kinder – starke Kita

### Die Kita als Ort der Vorbereitung auf das Leben

Die Kindertagesstätte als Bildungsort, so steht es im Hessischen Bildungsplan, hat die Aufgabe, das Kind in seiner kindlichen Autonomie und sozialen Mitverantwortung zu stärken und zu einem selbstbewussten, kompetent lernenden und widerstandsfähigen Menschen zu machen. Die Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung von Kindern ist demnach gleichzeitig Bildungs- und Präventionsmaßnahme. Dabei bestehen immens viele Möglichkeiten, Kinder in der alltäglichen Bewältigung der teils komplexen Entwicklungs Herausforderungen zu unterstützen, denen sich fast jedes Kind von sich aus stellt.

Forschungsergebnisse zeigen, dass ein Kind sich in selbst gewählten Lernbereichen weiterbildet, sofern eine anregungsreiche Umgebung geschaffen ist. Das ist in

den Kindertagesstätten von St. Bonifatius durch aufgeschlossene und unterstützende Erzieher:innen der Fall. Ein Kind lernt nicht allein durch Experimentieren, Wiederholen, Beobachten oder Nachahmen. Es benötigt zudem eine innere Balance, um seine Kreativität und Genialität zu wahren und zu entwickeln. Die Bindung an den Erzieher und die Erzieherin ist, neben der liebevollen Elternbindung, die beste Voraussetzung dafür.

Erwachsene, die sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sind, sowie eine empathische und vor allem dem Kind gegenüber positive und respektvolle Erziehungshaltung sind ebenfalls von herausragender Bedeutung für die Erfüllung des im Bildungsplan genannten Förderauftrags. Die Selbstwahrnehmung in der Gruppe lässt die Kinder die eigene Einzigartigkeit erkennen. Ein gesundes Selbstkonzept wiederum ist Voraussetzung für die Fähigkeit zur Empathie gegenüber anderen Menschen. So werden die ineinandergreifenden Ziele des Hessischen Bildungsplans erfolgreich umgesetzt, wenn das emotionale Verständnis des Kindes von sich selbst, Empathie und Rücksichtnahme auf andere Gruppenmitglieder, aber auch Kontakt- und Konfliktfähigkeit durch gemeinsames Spiel immer wieder trainiert werden.

Lernen als lebenslangen Prozess zu begreifen ist ein weiteres wichtiges Ziel in der Erziehung eines Kindes. Zur Stärkung der Selbständigkeit und der Basiskompetenzen wird den Kindern täglich eine Vielzahl an Möglichkeiten – Spiele, Materialien oder Lieder – angeboten.

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan sieht Kinder als Ganzes und legt daher Gewicht auf alle Entwicklungsbereiche. Deshalb kommt auch der Gesundheitsförderung eine wichtige Rolle zu, mit besonderer Betonung der seelischen Gesundheit der Kinder. Damit Kinder lernen, auch herausfordernde Situationen in ihrem Leben zu bewältigen, also eine psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz) aufzubauen, benötigen sie Erwachsene, die sie in solchen Situationen begleiten. Drei Aspekte befördern Resilienz: die Erfahrung, Situationen richtig einschätzen zu können, das Erleben der eigenen Person als kompetent bei der Bewältigung dieser Situation und die Bereitschaft, aus Erfolg und Misserfolg zu lernen.

Erfährt ein Kind, dass man ihm zutraut, mit unvorhergesehenen Krisen umzugehen und diese Herausforderungen zu gegebener Zeit bewältigen zu lernen, so sind dies wichtige Erkenntnisse. „Dem Kind das Leben zutrauen“ meint daher Vertrauen und Respekt, denn als pädagogische Fachkraft oder Eltern gilt es, das Kind, wo immer es möglich ist, in seiner Entwicklung zu stärken und angemessen Verantwortung tragen zu lassen.

### Partizipation – das Recht aller Kinder

Partizipation bedeutet Teilhabe, Einbeziehung und Mitbestimmung – dieses Menschenrecht steht jedem Menschen von Geburt an zu. Partizipation ist eine Grundhaltung, die unsere Arbeit und das Miteinander in unseren Einrichtungen bestimmt. Sie fußt auf gegenseitigem Vertrauen. Unsere Kitas bieten dem Kind einen erweiterten Erfahrungs- und Lebensraum, in dem sie lernen, ihre Beziehungen auf dieser Basis zu gestalten.

Wir begreifen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit einer speziellen Lebensgeschichte, individuellen Fä-





Kinder aus St. Michael erkunden den Wald

higkeiten, Eigenheiten und Begabungen, unabhängig von Hautfarbe, Religion, soziokulturellem Umfeld und Staatsbürgerschaft. Wir geben ihm seine Entwicklung nicht vor, sondern unterstützen es bestmöglich darin. Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang von Kindern und Erwachsenen.

Die Kinder bekommen in unseren Einrichtungen die Möglichkeit, mitzubestimmen und ihren Alltag und ihre Umwelt mitzugestalten sowie Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen. Wir beziehen sie in die Planung der pädagogischen Angebote ein, in dem wir z. B. vor besonderen Festen, Anschaffungen oder konzeptionellen Veränderungen sogenannte Komitees bilden. In diesen Komitees sitzen dann interessierte Kinder und Erzieher:innen gemeinsam in einer Runde, um das jeweilige Thema dialogisch und auf Augenhöhe zu bearbeiten.

Weitere wichtige Instrumente von Partizipation sind Kinderpatenschaften und Kooperationen unter Kindern. Ältere Kinder unterstützen jüngere Kinder, erklären ihnen den Kita-Alltag und führen sie in die Kita-Gemeinschaft mit ihren Regeln ein. Auch so lernen sie im Rahmen ihrer

Möglichkeiten, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen und ihren Alltag mitzugestalten.

Am Speiseplan wirken die Kinder ebenfalls aktiv mit. Sie nennen ihre Wunschesen und bewerten den Geschmack der Speisen täglich mithilfe von Smileys.

Kinder erlernen in Morgen- und Stuhlkreisen oder Kinderkonferenzen Gesprächs- und Diskussionsregeln. Sie erleben achtungsvolles Miteinander und das gleichberechtigte Nebeneinander verschiedener Interessen. Sie lernen, unterschiedliche Meinungen und Erwartungen zu akzeptieren sowie Kompromisse auszuhandeln, und kommen mit demokratischen Entscheidungsstrukturen in Kontakt. Denn Partizipation ist der Schlüssel zur Demokratie.

#### Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

Ein mathematisches Grundverständnis hilft bei der Orientierung im Alltag. Darum schaffen wir für die Kinder Gelegenheiten zur Erfahrung von Regelmäßigkeiten, Mustern, Formen, Größen, Gewicht, Raum und Zeit. Dies geschieht zum Beispiel durch eine Alltagsstruktur, die sich nach Stunde, Tag, Woche, Monat und Jahr gliedert. Die Kinder

können durch die immer wiederkehrenden Wochenabläufe den Tag und die Uhrzeit selbst erkennen. Durch vielfältiges und abwechslungsreiches Material sowie durch anregende Bildungsräume können die Kinder mathematische Zusammenhänge und Phänomene schon sehr früh selbst erleben.

Wir wissen, dass Erkenntnisse aus dem Bereich der Naturwissenschaften das Weltbild des Kindes prägen. Schon Drei- bis Fünfjährige sind in der Lage, spielend und vergleichend Regelmäßigkeiten in der Natur zu erkennen und Zusammenhänge herzustellen. Deshalb ist uns ein regelmäßiger Aufenthalt in der Natur wichtig. Ein früher Umgang mit den Naturwissenschaften durch Waldtage oder Pflanzaktionen auf den Außengeländen weckt das Interesse der Kinder an ihrer Umwelt und vermittelt die Erkenntnis, wie wichtig es ist, verantwortungsvoll damit umzugehen.

#### Integration natur- und umweltpädagogischer Erfahrungen

Im Lernort Natur gibt es viel zu entdecken und auszuprobieren. Im Rahmen einer praktischen Umweltbildung ermöglichen Naturerfahrungen das Kennenlernen und Erleben des Naturraums mit seinen vielfältigen Funktionen. Die Vernetzung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem wird im eigenen Erfahrungsraum begreiflich. Naturpädagogik macht Werte erlebbar, denn sie vermittelt einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und soziale Kompetenzen.

Das naturpädagogische Erfahrungsfeld unterstützt im besonderen Maße den Situationsansatz und unsere Haltung zum Kind. Denn Naturerfahrungen bieten ein breites Feld an Möglichkeiten, sich aktiv mit der Umwelt auseinanderzusetzen und sozial zu interagieren.

Die Kinder entwickeln durch naturpädagogische Erfahrungen eine Handlungsebene, die sich primär an der Gemeinschaft orientiert, weil es keine vorbereitete Umgebung gibt. Dabei steht das Spiel des Kindes im Mittelpunkt. Die Natur erforschen, Kontakt mit der Umwelt herstellen und Bewegung im Naturraum erleben – darauf fußt entdeckendes Lernen. Sich zu bewegen bedeutet, sich zu entwickeln. Kinder brauchen Bewegungsmöglichkeiten, um sich körperlich und geistig zu entfalten.

Der Naturraum bietet einzigartige Rückzugsmöglichkeiten, die den Kindern im geschlossenen Raum nicht zur Verfügung stehen. Die Erfahrung, ganz bei sich und eins mit der Welt zu sein, bedeutet für viele Kinder, die im städtischen Umfeld aufwachsen, zunehmend eine Herausforderung. Durch die Stille der Natur werden die Kinder angehalten, sich auf die eigene Person und die Dinge um sie herum zu konzentrieren und sich daran zu erfreuen. Dazu gehört auch, einander zu begegnen, mit anderen im Dialog zu sein und sich in die Gruppe einzufühlen. Kinder brauchen Erfahrungen, die ihre soziale Kompetenz stärken. Die Natur bietet ihnen einen Raum für spannende und einzigartige Erlebnisse.

## Die pädagogische Begleitung von Übergängen

Mit Übergängen (Transitionen) werden grundsätzlich krisenhafte, zeitlich begrenzte Phasen in der Entwicklung



Ein Klettergerüst in St. Elisabeth

von Menschen bezeichnet, die durch markante Ereignisse ausgelöst werden. Dazu zählen auch der Eintritt in Krippe, Kita oder Schule.

Übergänge in neue Lebensphasen werden von Kindern, Eltern und Erzieher:innen ko-konstruktiv bewältigt. Die Kinder lernen, wie man gemeinsam mit Erwachsenen in einer „Lerngemeinschaft“ Bedeutungen und das Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert, verhandelt und Probleme löst.

Die Eingewöhnung ist gelungen, wenn das Kind Vertrauen fassen kann, sich sicher fühlt und eine tragfähige, verlässliche Beziehung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher aufgebaut hat. Dieser Prozess wird bei uns durch Vorgespräche, Elternabende, individuelle Abstimmung und Absprachen unterstützt.

Alle Beteiligten richten sich nach dem Eingewöhnungskonzept der jeweiligen Einrichtung. Eltern ermutigen wir in ihrer Rolle und zeigen Verständnis für die Herausforderungen, die an sie und ihre Kinder im Übergang von der Familie zur Kita gestellt werden. Unterschiedlichen Vorerfahrungen aller am Prozess Beteiligten begegnen wir mit Offenheit.

### Unser Vorschulerziehungskonzept

Die vorschulische Erziehung ist sowohl die Grundlage der Elementarpädagogik als auch der Prozess, der alle Übergänge, die es für ein Kind in einer Kindertageseinrichtung zu meistern gilt, einschließt. Vorschulische Erziehung beginnt tatsächlich direkt nach der Geburt. Für uns Kindertageseinrichtungen beginnt sie mit der Aufnahme der Kinder in der Einrichtung. Vorschulische Erziehung findet somit im Alltag statt und nicht, wie weitläufig verbreitet, erst ab dem letzten Kita-Jahr.

Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass die Zielsetzungen der Vorschularbeit mit den Zielen der Elementarpädagogik generell gleichzusetzen sind.

Warum aber bilden Kindertagesstätten sogenannte Vorschulgruppen, bestehend aus Kindern, die im letzten Kita-Jahr sind? Der Übergang von der Kita zur Schule fordert von den Kindern ein hohes Maß an Sozialkompetenz. Ferner gibt der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan in



Kita-Hund Bandita fasziniert in der Heiligen Familie

seinen Leitgedanken vor, dass Kinder dem Übergang „mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegengehen sollen“.

Die Erfahrungen, die sie hierzu benötigen, können Kinder am besten in einer altersgleichen Gruppe erwerben, da sich hier eine andere Dynamik entfaltet als in der alltäglichen, altersgemischten Gruppe. In der altersgleichen Gruppe müssen die Kinder sich eine neue Rolle suchen; Plätze werden neu verteilt, und man muss auf andere Begebenheiten reagieren als im gewohnten, festen Gruppenverband. Man muss auf einer anderen Ebene lernen, sich durchzusetzen, und auch, sich zurückzunehmen.

Diese und viele weitere Kompetenzen bezeichnet man als Schulfähigkeit, denn unter Schulfähigkeit fasst man den körperlich-seelischen Entwicklungsstand eines Kindes zusammen, der zum Zeitpunkt der Einschulung als Voraussetzung für den Unterricht gewünscht wird. Das betrifft vor allem soziale Kompetenzen wie Ausdauer, Neugier, Motivation, Verhalten in Gruppen usw. Ferner sind sprachliche Kompetenzen von Belang. Ein ausreichender aktiver

und passiver Wortschatz sowie eine gesunde auditive Wahrnehmung sind wichtig.

Die Gruppe der Kinder im letzten Kindergartenjahr, die sich unter anderem durch einen eigenen, von den Kindern gewählten Namen absetzt, ist Anlass für Stolz. Diese Kinder sind jetzt „die Großen“ und bekommen andere Dinge angeboten als die anderen. Für die Vorschularbeit in der Kita gibt es feste Zeiten, einen besonderen Raum und manchmal auch eigenes Arbeitsmaterial, das die Kinder von zu Hause mitbringen. Hier werden also im Bereich der Sozialentwicklung Strukturen erarbeitet, die der Schule ähneln. Das gibt Sicherheit und Zuversicht.

Folgende Inhalte prägen die Arbeit in der Gruppe der Kinder im letzten Kindergartenjahr:

- ◆ themenbezogene Gespräche (sich vorstellen, seine Meinung äußern, frei vor einer Gruppe sprechen, Bedürfnisse äußern),
- ◆ Arbeitsblätter (Materialerfahrung sammeln, sich austauschen, Förderung der Konzentration),
- ◆ spezielle Ausflüge, die die Erfahrungs- und Erlebniswelt der Kinder betreffen (zur Polizei, Feuerwehr, in die Stadtbibliothek etc.)
- ◆ Kooperation mit dem Hessischen Staatstheater Wiesbaden („Theater vor Schule“),
- ◆ Umgang mit Arbeitsmaterialien einüben (evtl. eigenes Mäppchen),
- ◆ Sprachspiele, Bewegungsspiele, Schultüten basteln,

- ◆ Abschlussfest der Vorschulkinder (evtl. mit Übernachtung oder Abschlussfahrt),
- ◆ Übernahme von Patenschaften für die jüngeren Kinder.

Was die Gruppen in den einzelnen Kitas bearbeiten, machen die jeweiligen Kitas intern transparent.

#### Wiesbadener Vereinbarung für das letzte Kita-Jahr

In der Stadt Wiesbaden gilt eine Vereinbarung über Handlungsmuster in der Kooperation zwischen Kita, Schule und Eltern. Darin wird definiert, wie Eltern und Kinder so auf den Übergang in die Grundschule vorbereitet werden können, dass die Kinder sich wohlfühlen und die Eltern über die Stärken und die Entwicklungsphase ihrer Kinder informiert sind.

Zu diesem Zweck gibt die Wiesbadener Vereinbarung drei Teilziele vor:

1. Austausch mit den Eltern durch Informationsbögen zu Beginn des letzten Kita-Jahres sowie im April vor der Einschulung,
2. gemeinsame, fest vereinbarte Kooperationschritte durch zwei Gespräche pro Jahr (Kooperationskalender),
3. Durchführung gemeinsamer pädagogischer Projekte im Rahmen lokaler Netzwerke für den Übergang in die Grundschule.

Entsprechend füllen wir für jedes Kind im letzten Kita-Jahr einen Kurz-Informationsbogen zur Schuleingangsuntersuchung sowie einen Übergabebogen aus, der eine entwicklungspsychologische Einschätzung der Pädagog:innen enthält. Die im Bogen festgehaltenen Ergebnisse werden im partnerschaftlichen Austausch mit den jeweiligen Eltern besprochen.

Die Wiesbadener Vereinbarung enthält außerdem eine Richtlinie für die Kooperation mit der Partner-Grundschule. Im Zuge dieser Zusammenarbeit können zukünftige und derzeitige Schulkinder gemeinsam Dinge erleben (z. B. ein Tanzprojekt gestalten, einen Unterrichtstag zum Thema „Ausdrucksmalen“ in der Schule veranstalten oder Vorlesepatenschaften der Schulkinder für die Kleinen). Künftige Schulkinder lernen dadurch ihre Schule und teilweise schon das Lehrpersonal kennen und können voller Freude, Stolz und Zuversicht in den neuen Lebensabschnitt starten.



In St. Andreas wird auch mit Sand gemalt



Die große jährliche Kindersegnung in der St. Bonifatiuskirche

## Religionspädagogisches Konzept

Unsere Kitas sind konfessionelle Einrichtungen. Sie sind Teil der katholischen Kirche. Unsere Einrichtungen leiten ihr Selbstverständnis aus dem christlichen Glauben ab. Das bedeutet, dass wir Jesus Christus als den Weg zu Gott bezeugen und verkünden. Der Glaube an Gott und das christliche Menschenbild sind die selbstverständliche Grundlage unseres Arbeitens. So ist es uns wichtig, im täglichen Zusammenleben mit Kindern und Eltern Werte christlichen Lebens zu vermitteln.

Jedes Kind sehen wir als Teil der Schöpfung Gottes. Aus diesem Glauben erwachsen auch die Ehrfurcht vor dem Leben, das Wissen um die unantastbare Würde jedes einzelnen Menschen und die Achtung vor der Natur und der gesamten Umwelt. Diese Grundüberzeugungen beeinflussen das gesamte Leben in unseren Kindertageseinrich-

tungen und wirken sich auf unsere Beziehungen zu den Kindern und ihren Familien aus.

Alle unsere pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildrolle bewusst. Die besondere Verbindung zur Kirchengemeinde unterstützt die pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei dieser Aufgabe. So können Kinder und Eltern den christlichen Glauben als lebensbereichernd und lebensbejahend erfahren.

Im Rahmen unserer religionspädagogischen Arbeit orientieren wir uns am Kirchenjahr. So wie der Jahreskreis der Natur uns begleitet, so tut es auch das Kirchenjahr. In den Einrichtungen ist uns das kirchliche Jahr in Form von Festen und Feiern wie Advent, Geburt Jesu, Ostern, St. Martin, Hl. Nikolaus präsent. Es gibt uns einen wiederkehrenden Rhythmus vor und es bietet eine Struktur, die sich im alltäglichen Zusammenleben in unseren Einrichtungen widerspiegelt. Dabei helfen besonders die geprägten Zeiten im Kirchenjahr (Advent, Weihnachten, Fastenzeit, Ostern) zu verinnerlichen, wie sich das Leben, das

„Und er (Jesus) stellte ein Kind in die Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“

Markus 9,36f



Sterben und die Auferstehung Jesu gestaltet haben. Durch die Wiederholung des Kirchenjahres vertiefen die Erzieher:innen gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien die Kenntnisse über den christlichen Glauben. Dieser ist somit ein fester Bestandteil im Alltag unserer Kitas.

Die Ziele unserer religionspädagogischen Arbeit im Kindergartenalltag lauten:

- ◆ Durch den Glauben an Gott erhalten die Kinder Sinn, Halt und Orientierung für ihr Leben.
- ◆ Das Wissen, von Gott geliebt zu sein, stärkt die Kinder in ihrer Selbstliebe und ermutigt sie zur Nächstenliebe mit allen Menschen.
- ◆ Lieder und Gebete befähigen die Kinder, mit Gott zu sprechen, zu danken oder ihre Sorgen und Nöte vor Gott zu bringen.
- ◆ Die Kinder kennen christliche Symbole, Namen, biblische Texte bzw. Gleichnisse und können damit eine Verbindung zu ihrem eigenen Leben herstellen.
- ◆ Bewusst achten wir darauf, Kindern kein märchenhaftes Gottesbild, keinen märchenhaften Glauben zu vermitteln, der das Kind später zweifeln lässt.
- ◆ Die Kinder erleben in Gemeinschaft das Kirchenjahr. Die Feste und Rituale des Kirchenjahres geben dafür einen Rahmen vor.
- ◆ Durch spirituelle Erlebnisse sprechen wir die Wahrnehmung der Kinder ganzheitlich mit verschiedenen Sinnen an.
- ◆ Die Kinder leben einen verantwortungsvollen Umgang mit der uns anvertrauten Schöpfung.
- ◆ Die Kinder kennen die Botschaft, dass das Leben nicht mit dem Tod endet, sondern zu Gott führt.

„Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können.“

Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP)



In St. Michael bilden Kinder einen Bibelkreis

Um unsere Ziele zu erreichen und die religiösen Inhalte zu erschließen, wenden wir ganzheitliche Methoden an:

- ◆ Wir lesen, erzählen und spielen biblische Geschichten und sprechen dabei bewusst die Sinne an, indem wir mit Bildern, Klängen, Düften und Legematerialien arbeiten.
- ◆ Wir beten miteinander und singen religiöse Lieder.
- ◆ Wir erleben gemeinsam das christlich geprägte Kirchenjahr, in dem wir die traditionellen kirchlichen Feste feiern und die dazugehörigen Bräuche kennenlernen.
- ◆ Wir besprechen Parallelen und Unterschiede zu anderen Religionen und ebnen so den Weg zur Toleranz gegenüber Menschen anderen Glaubens.
- ◆ Der Kirchenraum wird erkundet (Orgelbesichtigung, Weihrauchduft ...).
- ◆ Regelmäßig finden Katechesen (religionspädagogische Einheiten) mit hauptamtlich pastoral Mitarbeitenden oder Priestern statt.

Wir respektieren, wenn Andersgläubige und Konfessionslose beispielsweise kein Kreuzzeichen machen möchten oder Gebete nicht mitsprechen. Gleichwohl erwarten wir von allen Familien der von uns betreuten Kinder, dass sie unsere oben beschriebene Ausrichtung respektieren und im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch an der Zielverwirklichung mitarbeiten.

### Interreligiöser Dialog: im Gespräch mit anderen Religionen und Weltanschauungen

Als Träger der Kitas in der Kirchengemeinde St. Bonifatius Wiesbaden nehmen wir bewusst Kinder mit unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten und Weltanschauungen in unsere Einrichtungen auf. Diese Vielfalt spiegelt die gesellschaftlichen Strukturen wider, und es ist uns ein Anliegen, Kompetenzen im Umgang mit verschiedenen Kulturen und Religionen weiterzugeben. Gleichzeitig vermitteln wir in unseren Kindertagesstätten unseren christlichen Glauben und verkünden das Evangelium. Das katholische Profil durchdringt den Alltag.

Der katholischen Kirche, also auch uns als Kitas der Pfarrei St. Bonifatius Wiesbaden, ist es aufgetragen, die Liebe Gottes, die sich in Jesus Christus offenbart hat, allen Menschen, die guten Willens sind, weiterzugeben. Daraus ergibt sich für uns, dass wir die Traditionen der Kinder und ihrer Familien, die einen anderen Glauben leben, achten und mit den Kindern und ihren Familien im Alltag unserer Einrichtungen in einen „Dialog des Lebens“ eintreten. Das heißt: Wir bezeugen unseren christlichen Glauben durch unser Wort und unser Leben. Gleichzeitig begeben wir uns in einen Austausch über religiöse Werte, um ein gegenseitiges Verstehen zu etablieren, und wir helfen einander.

Das Miteinander der verschiedenen Religionen in unseren Kindertagesstätten zeigt sich dadurch, dass:

- ◆ die Türen unserer Kitas Kindern mit christlichem Glauben und auch solchen mit anderen religiösen Wurzeln sowie denjenigen, die keinem Glauben angehören, öffnen,
- ◆ wir die religiösen Wurzeln aller Kinder würdigen,
- ◆ wir mit den Kindern und den Eltern in einen interreligiösen Dialog eintreten,
- ◆ wir voneinander durch die kulturellen Unterschiede profitieren,
- ◆ wir uns durch die religiösen Unterschiede unserer selbst vergewissern und unseren Glauben besser kennenlernen,
- ◆ wir die Kita als Lebensraum für die Kinder begreifen, in dem verschiedene kulturelle und religiöse Einflüsse im Alltag zusammenkommen,
- ◆ wir unser Wissen über das Christentum einbringen und den christlichen Glauben im Alltag leben,
- ◆ wir die Unterschiede und Gemeinsamkeiten wahrnehmen und uns darüber austauschen,
- ◆ wir andere Traditionen und religiöse Feste wertschätzen,
- ◆ wir andere Formen des Gebets achten und respektieren.

## Sprachpädagogisches Konzept

„Sprachentwicklung beginnt bereits vor der Geburt, erfolgt kontinuierlich und ist niemals abgeschlossen.“  
Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP)

Wie sich der Spracherwerb vollzieht, darüber ist sich die Wissenschaft nicht einig. Der Nativismus z. B. geht von einem angeborenen Spracherwerbsmechanismus aus. Lerntheoretische Ansätze hingegen besagen, dass Sprache, wie jedes andere Verhalten auch, gelernt wird. Dem Kognitivismus zufolge steht der Spracherwerb mit der gesamten kognitiven Entwicklung in Zusammenhang. Danach sind Denken und Sprechen eng miteinander verbunden. Der Interaktionismus wiederum stellt den Dialog zwischen Kind und Bezugsperson in den Vordergrund. Da jedoch keine dieser Theorien für sich allein den Spracherwerb erklären kann, spricht vieles dafür, dass unterschiedliche Faktoren dabei zusammenwirken und ihn beeinflussen.



Die Bibelbaustelle in Maria Hilf

Der Spracherwerb ist folglich ein hochkomplexer Prozess, den es so gut wie möglich zu begleiten gilt.

In den Jahren 2016 bis 2022 nahmen die Kitas St. Elisabeth, Maria Hilf, Heilige Familie, St. Andreas, St. Bonifatius und St. Michael am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil, welches die Schwerpunkte „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“, „Inklusive Pädagogik“ und die „Zusammenarbeit mit Familien“ umfasste. In den letzten beiden Jahren wurde das Programm durch medienpädagogische Inhalte ergänzt. Alle diese Themen flossen maßgebend in die Arbeit unserer Kitas ein und wurden durch entsprechende Prozesse in unserem Qualitätsmanagementsystem verankert.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung setzt sowohl an „Routinesituationen (wie Mahlzeiten, Körperpflege, Hol- und Bringzeiten etc.) als auch an geplanten und freien Spiel- und Bildungssituationen innerhalb und außerhalb der Kindertageseinrichtung (wie Projekte, Ausflüge, gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen etc.) an. [...] Sie kann sich an die gesamte Kindergruppe, kleinere Gruppen oder ggf. einzelne Kinder richten.“ Alltagsintegrierte sprachliche Bildung zeichnet sich durch eine feinfühligkeitsvolle Beziehungsarbeit aus. Jede pädagogische Fachkraft begleitet so den natürlichen Spracherwerb der Kinder. Damit dies bestmöglich gelingt, haben wir in den Kita-Teams Regeln entwickelt, die wir immer wieder reflektieren und im Alltag umsetzen.

Da sich Kommunikation nicht nur über das gesprochene Wort vollzieht, achten wir ebenso auf nonverbale Äußerungen der Kinder wie etwa einen ängstlichen oder traurigen Blick oder andere auffallende Gesten. Wir versuchen, uns einfühlsam zu verhalten und herauszufinden, was das Kind bewegt. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre eigenen Gefühle und Wünsche wahrzunehmen, kennenzulernen und angemessen zu artikulieren. Impulse, die uns das Kind gibt, greifen wir auf. Insbesondere in multikulturell zusammengesetzten Gruppen ist es zudem wichtig, die ethnische Herkunft zu beachten, da nonverbale Elemente je nach Kultur ganz unterschiedliche Bedeutungen haben können. Dabei nehmen wir möglichst Dialoghaltung ein und sprechen buchstäblich auf Augenhöhe mit den Kindern. Denn für viele Kinder ist es sehr hilfreich, wenn sie Mundbewegungen und den Gesichtsausdruck sehen.



In St. Bonifatius rege genutzt: die Bibliothek

Indem wir Zeit und Geduld für das Gespräch mit den Kindern aufbringen und auf ihre Themen eingehen, zeigen wir ihnen unsere Wertschätzung.

Wir achten darauf, in einfachen Sätzen zu sprechen, die wir oft wiederholen, damit sie sich den Kindern einprägen.

Wir stellen offene Fragen, das heißt Fragen, die nicht mit Ja oder Nein beantwortet werden können. Die Kinder müssen stattdessen ganze Sätze bilden. Die Formulierungsanstrengungen eines Kindes unterstützen wir, indem wir das Gesagte nicht korrigieren, sondern das Ganze noch einmal grammatikalisch richtig formulieren, um dann auf den Inhalt einzugehen.

Unser Handeln begleiten wir sprachlich. So können sich die Kinder in die Sprache einhören und neue Wörter kennenlernen.

Wir setzen uns zum Ziel, allen Kindern Interesse und Freude am Sprechen zu vermitteln.



Kamishibai in Maria Hilf

In unseren Einrichtungen hat Literacy-Erziehung, das Heranführen der Kinder an Literatur, einen hohen Stellenwert. Durch Vorlesen, Reimen und Singen lernen die Kinder auf spielerische Art den Umgang mit Sprache. Sie erfahren, dass Sprache Klang und Rhythmus hat. Dies macht den Kindern nicht nur großen Spaß, es fördert auch ihre Freude am sprachlichen Ausdruck. Hierbei kommen auch digitale Medien zum Einsatz, etwa Tablets, Tonie-Boxen oder Tiptoi-Stifte.

Die Sprachentwicklung der Kinder wird systematisch beobachtet und dokumentiert. Mit allen vierjährigen Kindern wird zusätzlich die „Zauberbox“ durchgeführt, eine Sprachstandserhebung der Stadt Wiesbaden. Gegebenenfalls können so bei Auffälligkeiten frühzeitig Schritte eingeleitet werden. Außerdem haben wir dadurch die Möglichkeit, in den Entwicklungsgesprächen mit den Eltern auf konkrete Daten zurückzugreifen. Nicht zuletzt sind Dokumentationen für den Träger der Kita wichtig, um die Qualität der Arbeit in der Einrichtung nachzuvollziehen und sicherzustellen.

## Medienpädagogisches Konzept

„Das Kind lernt die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen und zu handhaben, sie selbstbestimmt und kreativ zu gestalten, sie als Mittel kommunikativen Handelns zu nutzen und sie kritisch, in sozialer und ethischer Verantwortung zu reflektieren.“

Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP)

Neben Lesen, Schreiben und Rechnen hat sich in unserer heutigen Gesellschaft der kompetente Umgang mit digitalen Medien als vierte Kulturtechnik etabliert. Aus diesem Grund beginnt eine verantwortungsvolle Medien-erziehung bereits im Elementarbereich. Zur Lebenswelt aller Kinder gehört heute der passive und aktive Umgang mit digitalen Medien – dem Smartphone der Eltern über digitale Spiele auf dem Tablet bis hin zum Medienkonsum über die zahlreichen Social-Media-Kanäle. Durch das Einbinden digitaler Medien in unseren pädagogischen Alltag befähigen wir die Kinder, sich in der digitalen Welt zurechtzufinden und sich kreativ und kritisch mit ihr auseinanderzusetzen. Damit entsprechen wir dem HBEP.



### Wie machen wir das?

Sechs der sieben St. Bonifatius-Kitas wurden zwischen 2016 und 2022 aus Mitteln des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ gefördert. In der letzten Projektphase (2021/22) stand die Entwicklung und Erprobung digitaler Angebote für Kinder und Eltern im Mittelpunkt:

- ◆ Zusätzliche Fachkräfte haben die Kita-Teams für den digitalen Wandel sensibilisiert und qualifiziert.
- ◆ Medienpädagogische Angebote und Projekte, die die Kinder zur kreativen und kritischen Auseinandersetzung mit digitalen Medien befähigen, wurden entwickelt und erprobt, z. B. durch Einführung eines Medienführerscheins, Foto- und Filmprojekte am iPad, den Umgang mit altersgerechten Suchmaschinen oder die digitale Dokumentation von Kita-Projekten.
- ◆ Information der Eltern und Stärkung der Bildungspartnerpartnerschaft über den Einsatz digitaler Medien, etwa durch Elternabende zum Thema, digitale Elternboards, Newsletter etc.
- ◆ Anschaffung digitaler Endgeräte wie iPads, Tablets, Bluetooth-Boxen, Tonie-Boxen etc. aus Bundesmitteln.

Mit dem Bundesprogramm wurde ein wichtiger Grundstein für die Digitalisierung in unseren Kitas gelegt. Unser Ziel ist, die medienpädagogischen Ansätze im Sinne der Chancengleichheit und des Rechts auf Bildung und Teilhabe der Kinder langfristig weiterzuentwickeln.

## Musisches Konzept

Musik, Tanz, Theater und Kunst bereichern die Erlebniswelt in unseren Kindertagesstätten.

Gemeinsames Singen, Tanzen und Musizieren sind fester Bestandteil des Kita-Alltags. Denn Musik trainiert das aktive Zuhören und die Sprache. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Pflege der eigenen Tradition und zur Öffnung für andere Kulturen. Musik und Tanz beflügeln die Fantasie, Kreativität, Ideenfindung und lassen uns entspannen. Durch die Koordination und Synchronisation der Bewegungen im Tanz werden das Körperbewusstsein und die Motorik der Kinder geschult – und das ganz nebenbei. Denn Musik und Tanz machen vor allem eines: Spaß!

Von Geburt an erkundet und erschließt sich das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen. Die Begegnung mit Kunst fördert die Lust am selbstbestimmten Tun. Kunst regt die Fantasie an, fördert Kreativität und eröffnet den Kindern ästhetische Erfahrungen. Denkfähigkeit und Vorstellungskraft profitieren davon gleichermaßen.

### Theaterpädagogik

„Erfahrungen kann man nicht vermitteln –  
man kann sie nur selbst machen!“

Priska Janssens

Schon seit Dezember 2012 machen wir den Kindern in unseren Kitas verschiedene Angebote, bei denen sie spielerisch „Theater“ erfahren können. Dafür kooperieren wir mit der Theaterwerkstatt des Staatstheaters Wiesbaden sowie dem Hotspot Theater mit der Theaterpädagogin Priska Janssens. In der Regel gibt es pro Jahr und Kita einen Workshop mit den Kindern, angeleitet von Priska Janssens. Danach erhalten die Kinder die Möglichkeit zu einem Theaterbesuch, um hinter den Kulissen Theaterluft zu schnuppern.

Je nach den Kapazitäten des Theaters und dem Interesse der jeweiligen Einrichtung folgen weitere Kontakte in den Bereichen Musik, Tanz oder Schauspiel mit Proben- und Aufführungsbesuchen sowie Instrumentenvorstellungen.

Theaterspielen bedeutet die Erfahrung des anderen im Miteinander. In den Workshops der Kitas vor Ort liegt die Herausforderung für die Kinder in der Gruppenzusammensetzung selbst. Diese stellt eine Chance zu kreativer Anregung dar und wirkt bereichernd. Die Kinder haben Freude beim Erleben der schöpferischen Eigenaktivität. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre sozialen Fähigkeiten.

Sie üben sich in Selbstwahrnehmung, begegnen ihren Gefühlen und lernen, sie mit Respekt vor anderen auszudrücken. Die Kinder lernen, wie wichtig Spielregeln sind. Klare Spielregeln verhelfen dazu, dass auch ein überzeu-

gender Wutausbruch keine Tränen verursacht, denn Schauspieler können das: Gefühle zeigen und trotzdem auf den anderen achtgeben.

Wir alle sind auf das Vertrauen und die Wertschätzung der anderen angewiesen. Die Kinder stellen fest – auch im Spiel mit Improvisation –, dass eigenes Verhalten das der anderen beeinflusst. Sie müssen dabei auch mal Neid und Rivalität aushalten.

Mit derselben Begeisterung begeben sich die Kinder dann im zweiten Schritt in die Wunderwelt des Theaters hinein: Bei einer Führung hinter die Kulissen erfahren sie viel über dieses ganz spezielle Leben. Beim Erforschen der Welt hinter den Kulissen erleben die Kinder auch das Netzwerk menschlicher Fähigkeiten und alter Handwerkskunst, das in dieser Komplexität heute kaum mehr an einem Ort zu finden ist.

Theater vermittelt den Menschen Kultur, und Kultur ist Lebensbefähigung!

## Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

„Zusammen“ ist das Zauberwort.

Eltern sind zentrale Personen im Leben ihrer Kinder. Auch außerhalb der Familie sind Bezugspersonen wichtig für die Entwicklung unterschiedlicher sozialer und emotionaler Kompetenzen. Wir streben daher eine professionelle und wertschätzende Erziehungspartnerschaft mit den Eltern an.

Wir betrachten die Eltern als die Expert:innen für die Erziehung ihres Kindes – denn sie kennen es am besten. Wir pädagogischen Fachkräfte verstehen uns als die Expert:innen für die Entwicklung, Bildung und Begleitung der Kinder.

Es ist uns ein großes Anliegen, mit unserer Arbeit familienlastend und unterstützend zu wirken und auf jede Familie so individuell wie möglich einzugehen. In unseren Einrichtungen möchten wir Eltern die Sicherheit geben, dass ihre Kinder bei uns gut aufgehoben sind.



In St. Andreas geht es auch mal rhythmisch zu

Gemeinsam verfolgen wir das Ziel, den für die Entwicklungsförderung des Kindes bestmöglichen Rahmen zu schaffen. Dies ermöglichen wir durch Entwicklungsgespräche, in denen die Lern- und Entwicklungsziele einmal jährlich mit den Eltern abgestimmt werden, und zwar auf Basis umfassender Beobachtungen und Dokumentationen, die in der Regel mithilfe des „Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiters“ transparent gemacht werden.

Im Folgegespräch wird dann die Umsetzung der verabredeten Maßnahmen bewertet. Auch Fragen und Anliegen der Eltern lassen sich bei diesen Anlässen klären. Wir gehen immer lösungsorientiert und diskret vor und vermitteln womöglich an weitere Kooperationspartner:innen. Selbstverständlich sind nach Bedarf jederzeit zusätzliche Gespräche möglich, auch „zwischen Tür und Angel“ zu den Bring- und Abholzeiten.

Der regelmäßige Austausch und Dialog mit allen Eltern ist uns ein grundlegendes Anliegen. Wir legen großen Wert darauf, die Eltern in unser Tun einzubinden. Das heißt, Eltern haben die Möglichkeit, sich innerhalb der Kita auszutauschen, Meinungen abzustimmen und die Arbeit je nach Fähigkeiten und Ressourcen mitzugestalten. Methodisch setzen wir dies über unsere regelmäßig

anonym stattfindende Elternumfrage, über unsere Elternabende sowie den Kitabeirat um. Alle Eingaben und Impulse werten wir im Rahmen unseres Beschwerde- und Ideenmanagements aus.

Durch Aushänge, Elterninformationen, z. B. per Mail, und Elternabende informieren wir in jeder Kita über allgemeine Belange.

Jede Familie hat ihre eigene Kultur. Diese Familienkulturen wahrzunehmen und die jeweilige Muttersprache wertzuschätzen und im Alltag erlebbar zu machen, ist uns sehr wichtig, sei es bei Familiencafés, auf Kita-Festen, durch spezielle Vorleseangebote in Muttersprache, auf Elternabenden oder bei Bastel- und Malaktionen. Damit stärken wir die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften, erschließen uns die Lebenswelt des Kindes und bereichern durch neue Impulse unseren Kita-Alltag. Eine vertrauensvolle Kooperation beugt Vorurteilen und Missverständnissen vor und trägt zu einem guten gesellschaftlichen Miteinander bei.

Wir laden Eltern ein, in unseren Einrichtungen zu hospitieren. So können sie einen Tag mit uns erleben und sich ein Bild vom pädagogischen Alltag machen.



... und eher melodisch in St. Bonifatius.

3



## KAPITEL 3

# BETREUUNGSANGEBOT

In sieben Kindertagesstätten werden knapp 700 Kinder von rund 140 pädagogischen Fachkräften betreut. Dafür stehen jedes Jahr rund 5,8 Mio. Euro zur Verfügung.

Die Kinder haben verschiedene Konfessionen: mehr als ein Drittel sind Christen, je rund ein Viertel konfessionslos oder Muslime, 14 % gehören einer weiteren Konfession an. Von allen Kindern haben fast zwei Drittel einen Migrationshintergrund, Tendenz steigend.

## Betreuungsangebot

In den sieben Kindertagesstätten der Pfarrei St. Bonifatius werden insgesamt 695 Kinder in insgesamt 35 Gruppen von 136 Pädagog:innen betreut, davon 659 Kinder ganztags. Einschließlich der Bereiche Verpflegung und Hauswirtschaft sowie Praktikant:innen und Auszubildenden arbeiten insgesamt mehr als 160 Personen für unsere Kindertagesstätten.

Das Kern-Angebot richtet sich an Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Für Kinder unter drei Jahren und im schulpflichtigen Alter werden in einigen unserer Einrichtungen zusätzlich Plätze angeboten.

Bis Ende April eines jeden Jahres erfahren die Eltern, ob wir ihrem Kind ab August – dem Beginn des Kita-Jahres – einen Platz zusagen können. Seit der platzorientierten Finanzierung durch das Hessische Kindergartenförderungsgesetz (KiFöG) und in Absprache mit der Stadt Wiesbaden müssen alle freien Plätze bis spätestens zum

1. März des Folgejahres besetzt sein. Zwischen April und dem Beginn eines neuen Kita-Jahrs können daher nur dann Kinder aufgenommen werden, wenn durch außerordentliche Gründe einzelne Plätze frei werden.

Für das Kita-Jahr 2023 / 24 stehen derzeit 293 Kinder auf der Warteliste, davon 72 im U3- und 223 im Elementarbereich (Stand 03 / 23). Diesen Wünschen stehen insgesamt 166 frei werdende Plätze gegenüber.

Wenn es mehr Anmeldungen als Plätze gibt, entscheiden wir über die Aufnahme anhand folgender Kriterien in der genannten Reihenfolge:

- ◆ soziale Härtefälle,
- ◆ Geschwisterkinder von zurzeit in der Einrichtung betreuten Kindern,
- ◆ Gemeindezugehörigkeit,
- ◆ erschwerte Betreuungssituation (z. B. Berufstätigkeit, Pflege Angehöriger etc.),
- ◆ Anmeldedatum.

## Entgelte und Anmeldung

Sie können Ihr Kind ausschließlich über die Webseite der Stadt Wiesbaden – [www.wikita-wiesbaden.de](http://www.wikita-wiesbaden.de) – in einer unserer Einrichtungen anmelden.



[www.wikita-wiesbaden.de](http://www.wikita-wiesbaden.de)

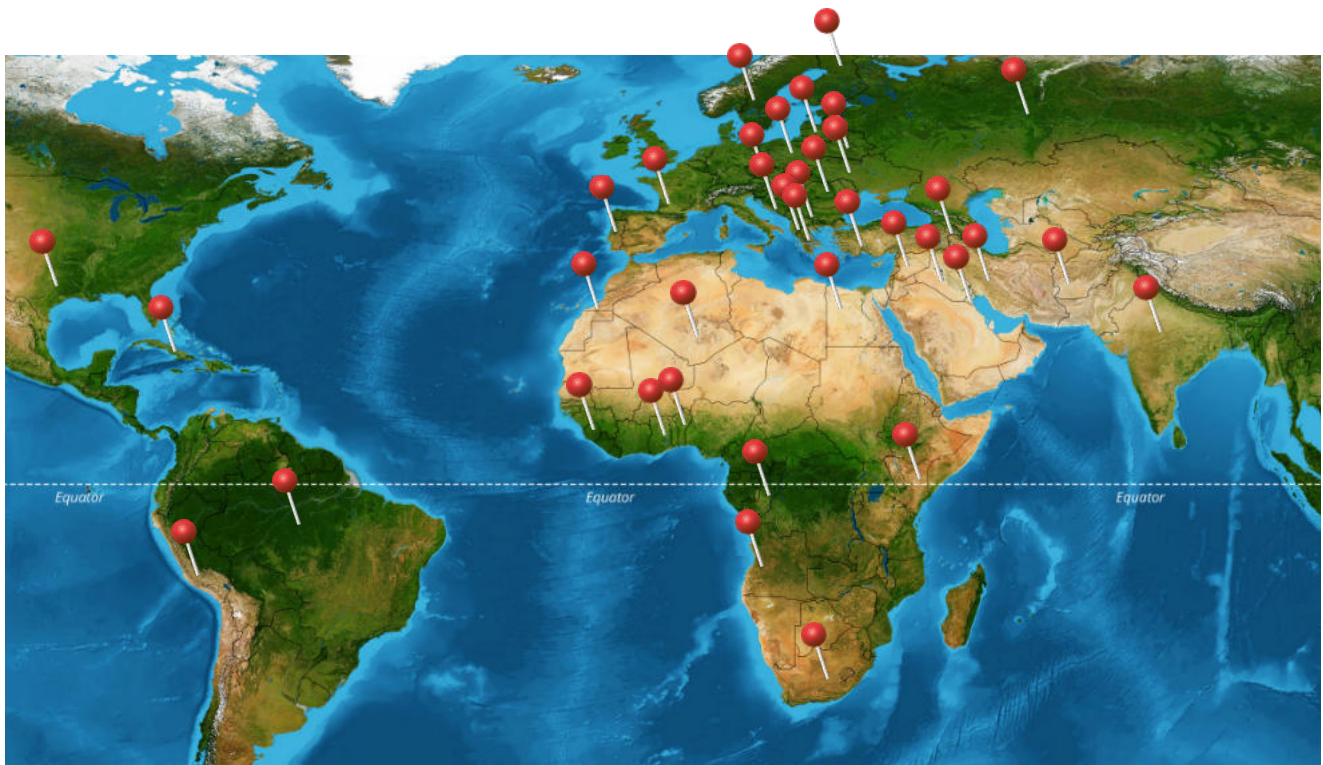
## Zahlen und Fakten

**Konfessionen:** 36 % sind Christen, 23 % konfessionslos, 25 % Muslime, 14 % gehören einer weiteren Konfession an.

**Herkunft:** Die Kinder in unseren Tagesstätten kommen aus rund 45 Ländern. 64 % der Kinder haben einen Migrationshintergrund, d. h. mindestens ein Elternteil hat eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit, vorwiegend aus Ländern Ost- und Südeuropas, dem Nahen Osten und den Vereinigten Staaten.

**Etat:** 5,8 Mio. Euro. 21 % bringen die Eltern durch ihre Beiträge auf, 14 % das Land Hessen, 13 % das Bistum Limburg und 48 % die Stadt Wiesbaden.

**Verwendung der Finanzmittel:** 78 % für Personal und 22 % für Sachaufwendungen wie Gebäude, Spielgeräte, Aus- und Weiterbildung etc.



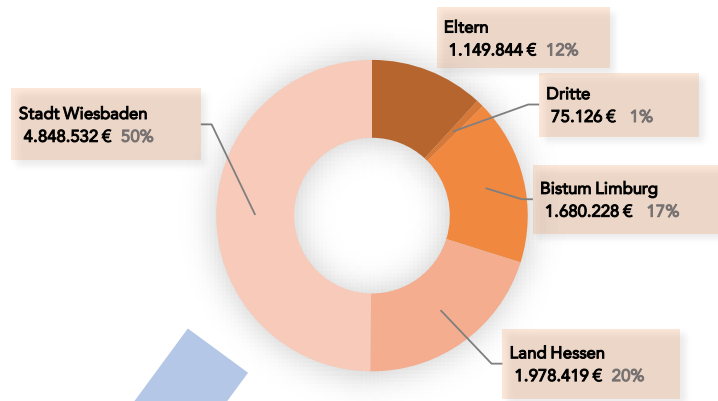
Angebotsstruktur	halbtags (5 St.) 7:30 – 12:30 Uhr	<sup>3</sup> / <sub>4</sub> -Platz (7,5 St.) 7:30 – 15:00 Uhr	ganztags (9,5 St.)
<b>St. Bonifatius</b>			
Krippe	✗	✗	✓
Elementar	✗	✓	✓
<b>Heilige Familie</b>			
Krippe	✗	✗	7:15–16:45 Uhr ✓
Elementar	✗	✗	7:15–16:45 Uhr ✓
<b>St. Michael</b>			
Elementar	✗	✓	7:30–17:00 Uhr ✓
<b>Clemenshaus</b>			
Elementar	✗	✓	7:15–16:45 Uhr ✓
<b>St. Andreas</b>			
Elementar	✗	7:00–14:30 Uhr ✓	7:00–16:30 Uhr ✓
<b>Maria Hilf</b>			
Elementar	✓	✗	7:30–17:00 Uhr ✓
<b>St. Elisabeth</b>			
Elementar	✗	✓	7:30–17:00 Uhr ✓

Betreuungsentgelte	halbtags (5 St.)	<sup>3</sup> / <sub>4</sub> -Platz (7,5 St.)	ganztags (9,5 St.)
Krippe	✗	✗	260 €
Elementar	0 €	34 €	79 €
Verpflegung	25 €	103 €	103 €

Leistungen <sup>3</sup>/<sub>4</sub>- und Ganztagskinder:  
Frühstück, Mittagessen, Nachmittags-Snack und Getränke

Leistungen Halbtagskinder:  
Frühstück und Getränke

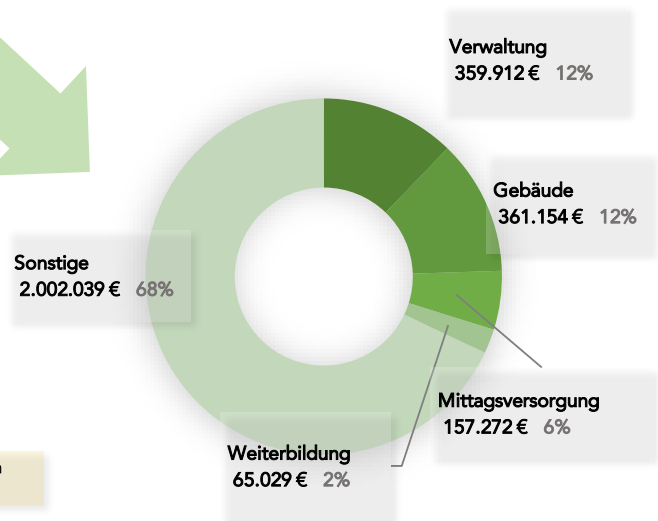
# Woher kommt das Geld?



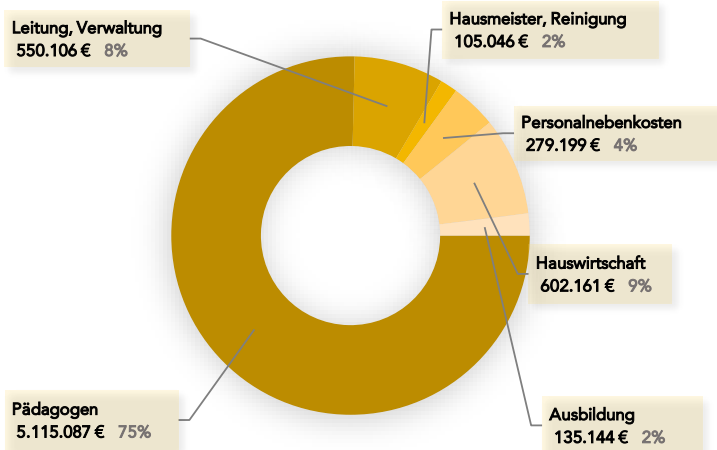
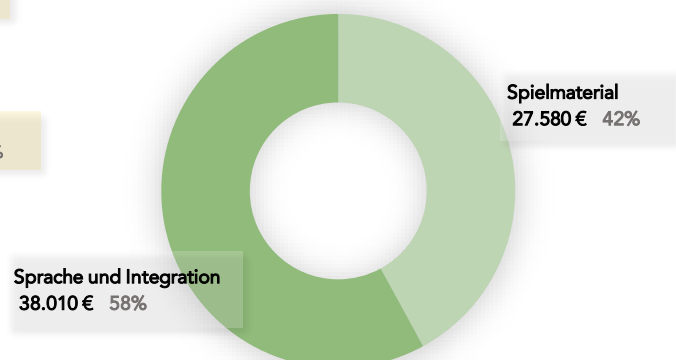
# ... und wofür wird es ausgegeben?



## Sachaufwendungen



## Besondere Sachaufwendungen





4

## KAPITEL 4

# GANZHEITLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Im Kita-Alltag fördern wir die Gesundheit der Kinder dauerhaft und auf unterschiedliche Weise: durch Programme zur gesunden Ernährung, zur Zahngesundheit oder zur Bewegungsförderung. Uns liegen außerdem sowohl die Gesundheit der Mitarbeitenden als auch die in den Familien der Kinder am Herzen.

Besonders wichtig für die Gesundheit ist die Ernährung. Hier achten wir nicht nur auf Ausgewogenheit gemäß den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, sondern auch auf den Umwelt- und Naturschutz bei Anbau, Produktion und Transport der Lebensmittel. Wir beziehen die Kinder in den Zubereitungsprozess der Speisen ein und vermitteln durch Anbau und Verarbeitung von Gemüse aus dem eigenen Garten auch wichtiges Grundwissen über Nahrungsmittel.

Neben Gemüsebeeten und Kinder-Küchen verfügen wir über einen mobilen Holzbackofen, in dem wir mit den Kindern Brot, Pizza und Kuchen zubereiten. Seit 2023 besitzen alle Einrichtungen Nudelmaschinen, mit denen Pasta frisch und teilweise auch zusammen mit den Kindern zubereitet wird. Durch die tägliche Komplettverpflegung der Kinder von Frühstück bis Snack gewährleisten wir lückenlos den für die Zahngesundheit so wichtigen zuckerfreien Vormittag. Die Zahngesundheit der Kinder fördern wir zusätzlich durch die Umsetzung von KAI plus, d.h., die Kinder erlernen und üben ungefähr zwei Mal wöchentlich die richtige Zahnputz-Methode.

Bewegung kommt nicht nur der Motorik der Kinder zugute, sondern auch ihrer Motivation, Kognition und Sozialkompetenz. Wir achten darauf, dass Kinder während der Freispielphasen genügend Impulse haben, ihre Bewegungsfreude in einer anregenden Lernumgebung auszuleben. Sie lernen, im Spiel Rücksicht zu nehmen, fair zu sein sowie Regeln zu verstehen und einzuhalten.



Buffet in St. Andreas

## Gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen

In unseren Kitas streben wir eine Alltagsgestaltung an, die gesundheitsförderliche Maßnahmen ganz natürlich einfließen lässt. Dadurch können sie sich nachhaltig auf den Lebensstil der Kinder auswirken. Im Vordergrund steht dabei die Frage: „Was hält mich gesund?“, nicht: „Was macht mich krank?“ Zu den entsprechenden Handlungsfeldern gehören unter anderen:

- ◆ ausgewogene, altersgerechte Ernährung,
- ◆ Zahngesundheit,
- ◆ Bewegungsförderung,
- ◆ psychosoziales Wohlbefinden,
- ◆ Suchtprävention,
- ◆ Gewaltprävention,
- ◆ Unfallprävention,
- ◆ Körpererfahrung/Sexualpädagogik,
- ◆ die Gesundheit von Erzieherinnen und Erziehern.

Zusammengefasst bedeutet Gesundheitsförderung in der Kita, allen Beteiligten Gesunderhaltung als positiven Wert

zu vermitteln und dabei an den Lebens- und Arbeitsbedingungen anzusetzen. Denn wir möchten die gesundheitlichen Ressourcen der Kinder und ihrer Familien ebenso aktivieren wie jene unserer Beschäftigten.

Entsprechende Erfahrungsräume bieten den Kindern die Möglichkeit, sich auszuprobieren, Neues zu erleben und sich eigenständig – aber pädagogisch begleitet – die Welt anzueignen. Dafür realisieren wir ein unterstützendes soziales Umfeld und gesunde Arbeits-, Lern- und Spielräume. Nicht nur das eigene Verhalten, sondern vor allem die Verhältnisse, in denen man lebt und aufwächst, sind entscheidend.

Ein wichtiger Ort während der ersten Jahre des Aufwachsens ist für viele Kinder die Kita. Hier verbringen sie viel Zeit und gehen wichtige soziale Kontakte ein. Dadurch übt die Kita auch Einfluss auf die Gesundheit der Kinder aus.

Im Folgenden stellen wir unsere Bemühungen um ausgewogene und altersgerechte Ernährung, Zahngesundheit sowie Bewegungsförderung ausführlicher dar.



# Unser Ernährungskonzept

## Verpflegung in Kindertagesstätten: unsere Verantwortung

In den Kindertagesstätten in St. Bonifatius Wiesbaden nehmen fast alle aufgenommenen Kinder im Alter von sechs Monaten bis zehn Jahren an etwa 220 Tagen im Jahr mindestens drei von fünf Mahlzeiten bei uns ein. Damit tragen wir eine große Verantwortung für das Ernährungsverhalten der Kinder, und wir nehmen sie ernst.

Aus Respekt vor der Schöpfung ist uns die Schonung von Ressourcen bei der Nahrungsmittelerzeugung sehr wichtig. Wir verarbeiten für viele Menschen Lebensmittel, erzeugen Abfall und verbrauchen Energie. Dies geht zulasten der knappen Ressourcen und der Umwelt. Darum schreiben wir ökologisches Wirtschaften groß. Wir favorisieren den Einsatz von regionalen, saisonalen und biologisch erzeugten Produkten. In unserer Frühstücks- und Snacklinie kommen beispielsweise heute schon fast ausschließlich biologisch erzeugte Produkte zum Einsatz.

Wir sorgen dafür, dass Kinder, die an einer vom Arzt attestierten Nahrungsmittelallergie leiden, täglich ein für sie passendes Alternativgericht bekommen.

Auch religiöse Aspekte berücksichtigen wir in unserem Speiseplan. In der Regel wird auf Schweinefleisch ganz verzichtet oder zumindest ein Geflügelgericht zur Auswahl gestellt; koschere Küche können wir nicht anbieten. Ovolacto-vegetabile Alternativen sind auf Nachfrage jederzeit möglich.

## Die Ernährungssituation von Kindern in Deutschland

Laut einer Langzeitstudie des Robert-Koch-Instituts zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland gelten 15 % der Drei- bis Siebzehnjährigen als übergewichtig. Als Hauptursache wird vor allem die alltägliche ungesunde Nahrungsaufnahme genannt:

- ◆ Es werden zu viele fettreiche Lebensmittel tierischen Ursprungs verzehrt.
- ◆ Mehr als 10 % der empfohlenen Energiemenge am Tag werden über Süßigkeiten und süße Getränke gedeckt.

- ◆ Es werden deutlich zu wenig Brot, Getreideprodukte, Kartoffeln, Milch und Milchprodukte sowie Fischprodukte gegessen.
- ◆ Der Obst- und Gemüseverzehr ist nicht ausgewogen: Es besteht vor allem bei Gemüse eine Unterversorgung von 50 %.

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) empfiehlt dagegen, bezogen auf 20 Verpflegungstage, folgende Lebensmittel für die kindliche Ernährung:



- ◆ 20 × abwechselnd Speisekartoffeln, Parboiled Reis, Teigwaren, Brot, Brötchen und andere Getreideprodukte, davon mindestens 4 × Vollkornprodukte,
- ◆ 20 × Gemüse, Hülsenfrüchte oder Salat, davon mindestens 8 × Rohkost oder Salat und mindestens 4 × Hülsenfrüchte,
- ◆ mindestens 8 × Obst frisch oder tiefgekühlt ohne Zuckerzusatz,
- ◆ mindestens 8 × Milch und Milchprodukte,
- ◆ maximal 4 × Fleisch, davon maximal 2 × Fleischerzeugnisse inkl. Wurstwaren wie Hackfleischsoße, Frikadellen, Bratwurst,
- ◆ mindestens 4 × Fisch, davon 2 × fetter Seefisch,
- ◆ jederzeit Getränke in Form von Trink- oder Mineralwasser.

Zu achten ist außerdem auf eine fettarme und nährstoffschonende Zubereitung: Frittierte und/oder panierte Produkte sollen maximal vier Mal binnen 20 Verpflegungstagen angeboten, Zucker und Jodsalz sparsam eingesetzt werden; zum Würzen sind bevorzugt frische oder tiefgekühlte Kräuter zu nutzen. Von Bedeutung sind zudem ein saisonales Angebot an Lebensmitteln sowie die Berücksichtigung kulturspezifischer, regionaler und religiös bedingter Essgewohnheiten (Speisenplanung und -herstellung).

Als wichtig erachtet die DGE überdies einen hellen, ansprechend gestalteten Speisenbereich ausreichender Größe, die Einhaltung festgelegter Essenszeiten sowie die Information der Eltern über das Ernährungskonzept der Kitas (Lebenswelt).

### Qualitätssicherung Verpflegung

Seit 2013 ist das Mittagessen in unseren Kitas von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. mit einer SGB-Zertifizierung ausgezeichnet.



**Die Gesund-Essen-Aktion  
für Kitas**

Basis der Zertifizierung ist der „DGE-Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder“. Insgesamt werden die drei oben erläuterten Qualitätsbereiche „Lebensmittel“, „Speisenplanung und -herstellung“

und „Lebenswelt“ überprüft.

Für unsere Kitas bedeutet das:

Fette werden sparsam verwendet. Panierte oder vorfrittierte Produkte bieten wir höchstens vier Mal monatlich an, in der Regel weitaus seltener. Bei der Auswahl der Fleischprodukte bevorzugen wir die mageren Fleischstücke bzw. Fleischarten. Auf dem Speiseplan stehen Fleischprodukte nur ein Mal wöchentlich, ebenso Fisch aus nicht überfischten Beständen. An Fleisch- und Fischtagen stehen vegetarische Gerichte als Alternative zur Verfügung. Als Standardöl setzen wir wegen seines reichen Vorkommens an mehrfach ungesättigten Fettsäuren Rapsöl ein.

In unseren Kitas ist es nicht erwünscht, dass Süßigkeiten jeglicher Art von zu Hause mitgebracht werden, und es werden auch keine angeboten. Zucker wird sehr sparsam verwendet, d. h. maximal 6 g pro Kinderportion.

Montag ist Suppen- und Müsli-Tag. Zu Suppen wird immer Vollkornbrot gereicht. Ohnehin wird mindestens die Hälfte aller angebotenen Backwaren auf Vollkornbasis hergestellt. Alle Backwaren sind biologisch erzeugt und von Bioland zertifiziert, die meisten auch von Demeter. In der Frühstücks- und Snacklinie orientieren wir uns an den gerade neu hinzugekommenen Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, mit dem Ziel, hier ebenfalls eine nährstoffoptimierte Versorgung anzubieten. So servieren wir täglich zusätzlich frisches Obst und Rohkost sowie weitere Milch- und Vollkornprodukte bei Frühstück und Snack.

Ungünstiges Ess- und Trinkverhalten wirkt sich auf das psychische wie physische Wohlbefinden und das Verhalten der Kinder aus. Bei Schulkindern kann es Probleme wie Konzentrationsschwäche und Müdigkeit hervorrufen und die schulische Leistungsfähigkeit beeinträchtigen. Deshalb stehen in unseren Kindertagesstätten den ganzen Tag über an sogenannten Trinkstationen Getränke in Form von Wasser und/oder ungesüßten Fruchtees zur Verfügung. Wir achten darauf, zwischendurch explizit Trinkpausen einzulegen und die Kinder zum Trinken zu animieren – im Gruppenkontext gelingt das meist ganz unproblematisch.

Unser Menüzyklus beträgt nicht, wie oft üblich, vier Wochen, sondern bezieht sich immer auf ein Jahr, um saisonale Aspekte sowie die Auswahl an Obst- und Gemüsesorten ausreichend berücksichtigen zu können.

### Speisenzubereitung und Einbeziehung der Kinder

Seit dem 1. November 2021 haben wir unser Kita-Verpflegungskonzept aufgewertet und kochen ausschließlich frisch mit saisonal und möglichst regional verfügbaren Lebensmitteln, teilweise sogar in Bio-Qualität. In jeder Küche sind nun zwei Fachkräfte beschäftigt, die sich um das leibliche Wohl der Kinder kümmern und alle Mahlzeiten ohne den Einsatz von Convenience-Produkten komplett selbst zubereiten.



Wir gucken uns mal die Nudemaschine an

Die Zutaten bekommen wir von überwiegend regionalen Lieferanten:

- ◆ Brot und Kuchen von Biokaiser,
- ◆ Obst, Gemüse, Kartoffeln und Eier vom Hof Erbenheim,
- ◆ Fleisch vom Metzger Bayer,
- ◆ Fisch von El Pescador.
- ◆ Honig von der Taunusbiene,
- ◆ Grundzutaten wie Mehl, Reis, Nudeln, Gewürze etc. von Lindner Food und Denecke.

Dadurch konnten wir die Qualität der Verpflegung noch einmal deutlich steigern. Dank des ganzheitlichen Ansatzes und des leckeren Dufts, der durch die Kita strömt, wird die Küche gern aufgesucht. Die Kinder interessieren sich für das Essen und fragen nach, was es denn heute gibt, oder sie schauen auf den kindgerechten Speiseplan, der in jeder Kita als Bildtafel aushängt.

Die Kinder können jederzeit Wünsche zur Speiseplangestaltung äußern. Diese werden in den Kitas gesammelt, vom Küchenteam weiterverarbeitet, und wenn sie sich auf dem Speiseplan wiederfinden, sind die Kinderwünsche unter Nennung der Kita, aus der das Kind stammt, gekennzeichnet.

Nach jedem Essen bewerten die Kinder, wie es ihnen geschmeckt hat. Wenn die Bewertung einmal mehrheitlich schlecht ausfällt, betreiben wir Ursachenforschung bis hin zur Modifizierung des Speiseplans. Im Durchschnitt schmeckt es drei von vier Kindern sehr gut und nur acht Prozent manchmal nicht.

Die Kinder werden zwar nicht täglich, aber regelmäßig in den Zubereitungsprozess einbezogen. So wird beispielsweise manchmal Rohkost oder Obst für Frühstück und Snack gemeinsam geschnippelt oder auch mal zusammen ein Kuchen gebacken. In vielen unserer Kitas ziehen wir mit den Kindern Gemüsepflanzen, pflegen sie bis zur Ernte und verarbeiten sie dann gemeinsam.

Ernährungsbildung ist ein wichtiger Baustein in unserer Pädagogik geworden. Seit 2016 besitzen unsere Kitas einen Holzbackofen auf Rädern, der uns überallhin begleiten kann. Das gemeinsame Backerlebnis vom Korn zum Brot fördert Motorik, Sensorik, Sinneswahrnehmung, Le-

benspraxis, Gemeinschaftsgefühl, Kommunikationsfähigkeit, Ausdauer und vieles mehr. Außerdem werden den Kindern grundlegende Kenntnisse über Lebensmittel und Ernährung vermittelt. Unser Backmobil fährt von April bis Oktober regelmäßig alle Kitas an. Dort gestalten wir zusammen mit Kindern und Pädagog:innen Backtage mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Je nach Wunsch der einzelnen Einrichtungen werden auch Projektwochen durchgeführt.

Seit 2023 sind alle Kitas mit gewerblichen Nudelmaschinen zur Herstellung eigener Pasta ausgestattet. Auch hier werden die Kinder einbezogen und dürfen im Rahmen von Ernährungsprojekten bei der Produktion von Nudeln und Nudelteig mithelfen. Außerdem wird jede Einrichtung Nudeln mit dem kitaeigenen Tierlogo fabrizieren können.

Auf dem YouTube-Kanal der Pfarrei finden Sie eine Playlist der Kitas mit Videos der Ernährungsprojekte.



<https://boniwi.info/kitayou>



So sehen hungrige Kinder aus

## Verpflegungskonzept und Elternbefragung

In der jährlichen Elternbefragung, die wir in allen unseren Einrichtungen Anfang Mai durchführen, wurde 2023 ein extra Fragenkatalog zur Zufriedenheit mit dem neuen Verpflegungskonzept der Kitas geschaltet. Es war uns auch wichtig zu erfahren, welches die größten Stärken und Schwächen des neuen Konzeptes sind.

Die Stärken mit der größten Bedeutung in Bezug auf Kundenbindung und Zufriedenheit sind vor allem, dass das Verpflegungskonzept bei den Kindern gut ankommt und ihnen das zubereitete Essen schmeckt. Als sehr wertvoll wird des Weiteren erachtet, dass die Mittagsverpflegung den Standards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (mit Fit Kid Zertifikat) entspricht und sehr sparsam verarbeiteter Zucker, Salz und Fette eingesetzt werden. Die befragten Eltern schätzen insgesamt sehr die ausgewogene Zusammenstellung der Speisen im Rahmen einer gesunden Ernährung für ihre Kinder.

Das neue Konzept mit ausschließlichem Frischkochen vor Ort in den Kitas sowie dem alleinigen Einsatz unverarbeiteter Lebensmittel ist bei den befragten Eltern angekommen und wird als wichtiger Motivator innerhalb ihrer Zufriedenheit mit dem Verpflegungssystem gesehen. Aber auch die neue Präsenz der Küchenteams für die Kinder und damit als zusätzliche Bezugspersonen fällt positiv auf und wird wertgeschätzt.

Bei all dem vorgenannten Stärken akzeptieren die befragten Eltern nicht nur den monatlichen Preis für die Verpflegung, sondern bewerten das Preis-Leistungsverhältnis auch als überdurchschnittlich positiv.

Als derzeit einzige bedeutsame Schwäche wird aus Elternsicht die Vielfalt im Speiseplan gesehen. Kinder könnten hier noch mehr unbekanntere Obst- und Gemüsesorten der Saison kennenlernen. Dieses Feedback ist für uns sehr wichtig und fließt in zukünftige Speiseplanungen ein.



## Elternzufriedenheit Verpflegungskonzept – sortiert nach Wichtigkeit (1/2) St. Bonifatius Wiesbaden 2023

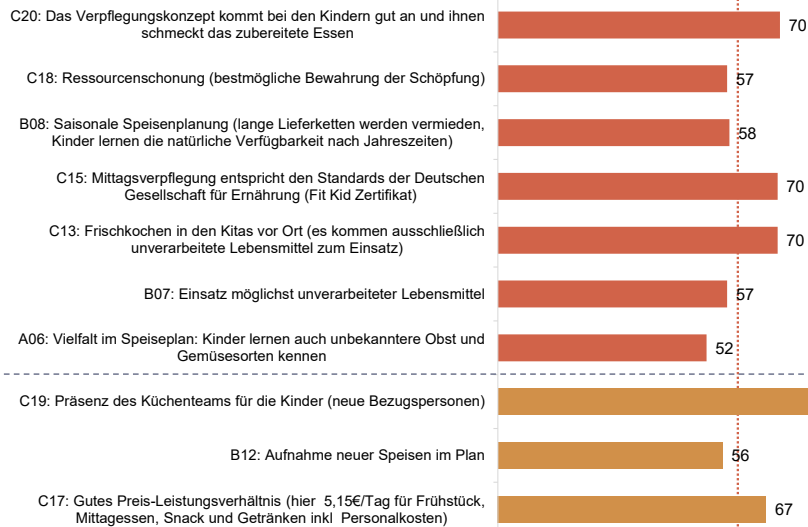


**Wichtigkeit**  
(absteigend sortiert)

**Zufriedenheit**

Ø über alle Dimensionen: 60

**Hier Priorisieren:**  
Stärken weiter verbessern,  
Schwächen beseitigen!



**Weitere**

**Verbesserungspotenziale:**  
An Schwächen arbeiten!



Frage: Es geht um Ihre persönliche Einschätzung, wie Ihre Kita diese einzelnen Aspekte erfüllt und wie zufrieden Sie mit der Erfüllung sind.  
In %; Top-2-Boxes (4 oder 5 auf 5-er Skala); bei Differenzbildung rundungsbedingte Abweichungen möglich; n=175

## Elternzufriedenheit Verpflegungskonzept – sortiert nach Wichtigkeit (2/2) St. Bonifatius Wiesbaden 2023

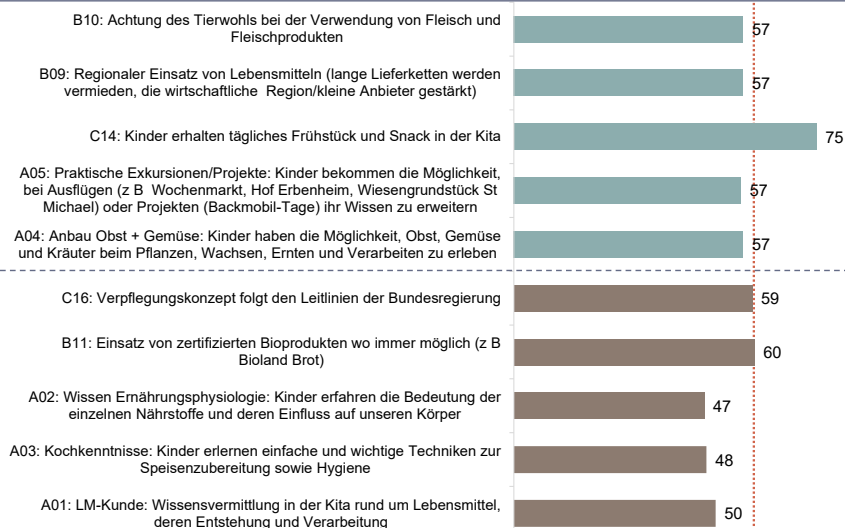


**Wichtigkeit**  
(absteigend sortiert)

**Zufriedenheit**

Ø über alle Dimensionen: 60

**Niveau halten:**  
Schwächen vermeiden!



**Überprüfen:**  
Keine Priorität, evtl.  
Einsparmöglichkeiten!



Frage: Es geht um Ihre persönliche Einschätzung, wie Ihre Kita diese einzelnen Aspekte erfüllt und wie zufrieden Sie mit der Erfüllung sind.  
In %; Top-2-Boxes (4 oder 5 auf 5-er Skala); bei Differenzbildung rundungsbedingte Abweichungen möglich; n=175



Es schmeckt in der Heiligen Familie



Eine der Nudelmaschinen in Aktion

## Feste und Feiern

Wenn wir Kindergeburtstage feiern, steht das Geburtstagskind im Mittelpunkt. Es darf sich wünschen, was es an diesem besonderen Tag zum Frühstück mit in die Kita bringen möchte. Süßigkeiten zum Verteilen (sogenannte Giveaways) sind dabei allerdings nicht erwünscht.

Feiern wir Feste wie etwa unsere jährlichen Sommerfeste, so sind diese oft so bunt und multikulturell wie unsere Einrichtungen selbst – auch kulinarisch. Jeder kann etwas mitbringen. Hierbei wird ebenfalls darauf geachtet, dass die mitgebrachten Speisen der Lebensmittel-Hygieneverordnung entsprechen. Darauf werden die Eltern im Vorfeld hingewiesen; alle erhalten ein entsprechendes Merkblatt mit ihrem Betreuungsvertrag.

Zusätzlich wird durch einen Aushang am Buffet kenntlich gemacht, dass alle angebotenen Speisen aus nichtgewerblichen Küchen stammen.

## Zahngesundheit

Dem Thema Zahngesundheit wird in vielen verschiedenen Gesetzen Rechnung getragen.

In §21 SGB V wird allen Kindern seit 1991 ein gesetzlicher Anspruch im Bereich Präventionsarbeit Zahnpflege zugesichert, denn alle Kinder sollen eine Chance auf gesunde Zähne bekommen. Abgesichert wird dieser Anspruch vor allem durch die „Arbeitskreise Jugendzahnpflege“ der Länder, die regelmäßig Gruppenprophylaxe für die Kindertagesstätten und Schulen durchführen.

Nach dem Hessischen Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst (HGöGD) von 2007 sind „Kindertagesstätten sowie deren Träger verpflichtet, bei Maßnahmen der Gruppenprophylaxe mitzuwirken, insbesondere die erforderlichen Auskünfte zu geben und Räume zur Verfügung zu stellen“ (§11 Abs. 4 unter Bezug auf § 10 Abs. 4). Konkret: Alle pädagogischen Fachkräfte sind angehalten, die Patenschaftszahnärzte und -ärztinnen sowie die Mitarbeitenden des Arbeitskreises Jugendzahnpflege in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan wird zudem gefordert, dass Kinder die richtige Zahn- und Mundpflege in der Kindertagesstätte erlernen und durch tägliches Ausführen ritualisieren.

Hinzu kommen neuere Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung zum Thema Zahngesundheitspflege: Plaque (Zahnbelag), die nach wie vor als Hauptursache für Karies gilt, entsteht erst nach 24 Stunden. Daher sind Regeln wie „Nach jedem Essen und immer nach dem Konsum von Süßem Zähne putzen“ oder „Möglichst keine Süßigkeiten essen“ veraltet. Plaque kann durch gründliches Zähneputzen am Abend vollständig entfernt werden. Dazu benötigen Kinder, bis sie flüssig schreiben können, allerdings die Hilfe der Eltern, idealerweise unmittelbar nach dem Abendessen.



Theoretische Prävention in St. Bonifatius





... und die praktische Umsetzung

Neuere Erkenntnisse zeigen außerdem, dass hauptsächlich der Speichel die Zahnflora repariert. Dazu benötigt er ungefähr 16 Stunden am Tag. Zwölf davon finden nachts statt (zwischen Abendessen und Frühstück). Nach dem Frühstück sind die Kauflächen der Zähne zu Hause von groben Verschmutzungen zu reinigen. Das können Kinder ab zwei bis drei Jahren allein. Danach sollten vier Stunden kauaktiver Vormittag (produziert besseren und mehr Speichel) in der Kita folgen, weshalb wir täglich ein zweites Frühstück anbieten, das nicht klebrig oder mit Zuckerzusatz versehen ist. Süßes als Nachtisch zum Mittagessen und nachmittags ist ohne anschließendes Zähneputzen ausdrücklich erlaubt.

Das Einüben der richtigen Zahnputz-Methodik obliegt den Kitas. Dazu genügt es, maximal einmal täglich im Kita-Alltag (losgelöst vom Essen) die Kinder das Zähneputzen nach der KAI-Methode (Kau-, Außen-, Innenflächen) üben zu lassen. Nach einiger Zeit können Kinder das mithilfe des vierstrophigen Zahnputzliedes auch allein oder sind sogar in der Lage, selbständig kleinere Kinder dazu anleiten.

## Bewegungsförderungskonzept

„Kinder brauchen Bewegungsmöglichkeiten im Alltag, um ihre Kräfte zu entfalten und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Bewegung ist der Motor des Lernens, vom ersten Lebenstag an.“

Renate Zimmer

In unseren Kindertageseinrichtungen ermöglichen wir Kindern in regelmäßigen Bewegungsangeboten, sich ihre Welt mit allen Sinnen zu erschließen. Wir fördern das bewusste Wahrnehmen, denn zwischen Wahrnehmung und Bewegung besteht ein enger Zusammenhang.

Bewegung hat vielfältige Effekte: Sie fördert die kognitive Entwicklung, hat einen positiven Einfluss auf das körperliche und seelische Wohlbefinden, dient der Ausprägung von Körperbewusstsein und Selbstwertgefühl, verschafft Kondition und übt motorische und koordinative Fähigkeiten ein.

Im Mittelpunkt unserer Bewegungsangebote steht das selbstbestimmte, aktive Lernen nach den momentanen Bedürfnissen und Neigungen der Kinder. Denn jedes Kind

ist anders. Erfordert für das eine Kind der Balanceakt auf einer Bank sehr viel Mut, braucht ein anderes ihn, um den Kletterturm im Außengelände zu bezwingen. Ein drittes benötigt für diese Aufgabe Ausdauer und Konzentration.

Wir achten darauf, dass Kinder begeistert beim Spiel sind und ihre Bewegungsfreude in einer anregenden Lernumgebung ausleben können. Sie lernen im Spiel, Rücksicht zu nehmen, fair zu sein, Regeln zu verstehen und einzuhalten. Bewegungsförderung leistet somit auch einen wesentlichen Beitrag zu Motivation und Sozialkompetenz.

In unseren Kitas gibt es viele Erfahrungsräume, in denen Kinder sich entfalten können. Im Bewegungsraum bieten wir Bewegungsspiele oder anregende Materialien an, außerdem können die Kinder in der Bewegungsbaustelle spielen. Sie lernen, sich zu konzentrieren, ihre Fantasie und Kreativität werden angeregt, und sie erlernen den Umgang mit Sportgeräten.

Ein Beispiel dafür ist die Gestaltung einer Bewegungseinheit mit Bewegungsbaustelle: Didaktisch werden die Einheiten in erlebnisreiche Geschichten eingebaut. Ein Erzieher leitet die Kinder an, eine weitere unterstützt das Kind dort, wo es Hilfebedarf signalisiert. Die Bewegungsbaustelle folgt dem Prinzip von einfach nach schwer. Am Ende der Einheit gibt es eine Entspannungsübung zum Ausklingen. Bänke, Kisten, Reifen, Kletterwand etc. werden zu einem Fantasieort und die Kinder z. B. zu kleinen Pinguinen, die mit einem Pinguin-Lied eingestimmt werden. Sie überqueren balancierend einen Fluss, meistern eine wackelige Brücke, wagen sich die Steilwand hoch, rollen mit dem Boot zum anderen Ende und kommen auf einer Matte zum Ausruhen an.

Fremdbestimmung, künstliche Alltagsrhythmen und viele Stressoren führen dazu, dass Kinder den eigenen biologischen Rhythmus von angemessener Anspannung und Entspannung verlieren. Dies zeigen aktuelle Studien. Deshalb legen wir Wert darauf, dass wir den Kindern im Alltag auch die Möglichkeit zum Rückzug geben und angeleitete Entspannungsübungen oder Geschichten anbieten.

Anregungen dazu erhielten Fachkräfte und Kinder in vier Workshops, die das Team von Mehr Zeit für Kinder e.V. mit finanzieller Unterstützung der R+V BKK in den Kitas durchführte. Es gab praktische Übungen mit allen Kindern zu den Themen Autogenes Training, progressive Muskelentspannung, Yoga und Fantasiereisen, Schulung für unsere Mitarbeitenden, außerdem Materialien. Die Kinder waren so begeistert, dass das Erlernete in den Kita-Alltag Eingang gefunden hat.



5

## KAPITEL 5

# PERSONALPOLITIK

Unsere Mitarbeitenden sind das A und O unserer Einrichtungen. Ohne ihr Wissen und ihre Motivation sind die komplexen Aufgaben im pädagogischen und wirtschaftlichen Bereich nicht zu bewältigen. Unsere Führungskräfte verstehen sich als Dienende, die im Geiste von Respekt und Kooperation für die Mitarbeitenden tätig sind und deren Bedürfnisse berücksichtigen. Wir fördern Kompetenzen, Fähigkeiten und Kreativität und ermöglichen individuelle und bedarfsgerechte Fort- und Weiterbildung. Eine gute und umfassende Ausbildung stellen wir durch intensive Betreuung und begleitetes Lernen sicher. Für das körperliche Wohlbefinden unserer Beschäftigten stellen wir verschiedene präventive und gesundheitsfördernde Programme zur Verfügung.

## Führungsverständnis

Unsere Qualität als Dienstleisterin im Bereich der katholischen Bildungs- und Betreuungsarbeit in Kindertagesstätten wird maßgeblich geprägt von unseren Mitarbeitenden. Deren Motivation, Qualität und Ausbildung bzw. Fort- und Weiterbildung stehen daher im Vordergrund unserer Bemühungen.

Die Arbeitsprozesse, die nötig sind, um erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit zu leisten, sind hochgradig wissensintensiv und komplex. Durch bloße Dienstanweisungen der Vorgesetzten lässt sich Leistung in diesem Bereich nicht steigern bzw. verbessern. Vielmehr sind wir in hohem Maße vom Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abhängig, von ihrer Lernbereitschaft und ihrer Fähigkeit zur Selbstorganisation.

Wir verstehen „Führen“ als „Dienen“, d. h., die Aufgabe unserer Führungskräfte ist es, dafür zu sorgen, dass unsere Mitarbeitenden die vorgegebenen Ziele erreichen können.

Eine Kultur individuell und bedarfsgerecht ausgerichteter Fort- und Weiterbildungen ist deshalb für uns selbstverständlich. Wir möchten alle Mitarbeiter:innen dafür gewinnen, sich mit ihren Kompetenzen, Fähigkeiten und ihrer Kreativität in ihrem Arbeitsalltag einzubringen – in Abstimmung mit unseren Strategien, Zielen und Werten.

Gleichzeitig stellen wir die nötigen und geeigneten Ressourcen zur Verfügung, um die Eigenmotivation unsere Mitarbeitenden zu erhalten und zu fördern. Mit allen Beschäftigten wird ein Mal jährlich ein ausführliches Gespräch geführt, in dem die Arbeitssituation, Schwerpunkte sowie die Qualität der Arbeitsergebnisse reflektiert werden. Außerdem geben Mitarbeiter:innen und Vorgesetzte einander Rückmeldung über die Zusammenarbeit. Auch die berufliche Entwicklung wird thematisiert. Am Schluss stehen beiderseitige Zielvereinbarungen für das kommende Jahr.

Unser Führungsstil ist geprägt durch ein kooperatives und wertschätzendes Führen und einen respektvollen Umgang miteinander. Eine gelungene Kommunikation un-

tereinander ist ebenfalls ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg. Alle anfallenden Probleme werden offen und direkt mit den Betroffenen diskutiert. Die Entscheidungen unserer Führungskräfte werden transparent getroffen. Die Führungskräfte verstehen sich als Motivatorin, Vorbild und Coach. Alle Mitarbeiter:innen haben die Zusage, dass sich die Gesamtleitung (Kita-Koordinatorium) jederzeit auch ihrer persönlichen Anliegen annimmt.

Detaillierte Arbeitsfeldbeschreibungen vermitteln Sicherheit und lassen trotzdem allen Mitarbeiter:innen das größtmögliche Maß an Freiraum und Kreativität. Es ist überdies immer möglich, in einer Einrichtung unseres Trägers neu Verantwortung zu übernehmen und sich persönlich weiterzuentwickeln – sei es in der Fach- (z. B. Praxisanleitung, QM, Fachkraft für Sprache, Religionspädagogik, Bewegung etc.) oder Führungslaufbahn (Einrichtungsleitung, Stellvertretende Leitung).

Unser Führungsstil ist geprägt durch eine zielorientierte Strategie. Die Ziele für unsere Kindertagesstätten St. Bonifatius Wiesbaden werden gemeinsam mit den Mitarbeitenden entwickelt und orientieren sich an den gesetzten Vorgaben von Staat und Kirche, am sozialraumorientierten Ansatz und am Situationsansatz. Die Gesamtziele und -strategien für unsere Kindertagesstätten erarbeitet die Leitungsrunde; reflektiert werden sie auch in den kirchlichen Gremien. Einrichtungsrelevante Ziele setzen sich Einrichtungsleitungen und ihre Mitarbeiter:innen gemeinsam. Wir erwarten von unseren Mitarbeitenden, dass sie sich hinter diese gemeinsamen Ziele stellen. Nur wenn alle überzeugt dafür eintreten, lassen sich unserer Ziele auch erreichen. Dabei akzeptieren wir Misserfolge als natürliche Bestandteile eines kreativen Prozesses und sehen Fehler als Chance, daraus zu lernen.

## Unsere pädagogischen Fachkräfte

In unseren katholischen Kindertageseinrichtungen betrachten wir den Beruf der Erziehenden als gesellschaftlich wichtige, menschlich bereichernde und verantwortungsvolle Aufgabe, die hohe Anforderungen an Professionalität stellt.

Die Ergebnisse unserer regelmäßigen Mitarbeiter:innenbefragung zeigen, dass unsere Mitarbeitenden insgesamt zufriedener und motivierter sind als der Durchschnitt der Beschäftigten in Deutschland. Vor allem die gute Arbeitsatmosphäre und der wertschätzende Umgangston werden lobend hervorgehoben. Das respektvolle Miteinander und das Vertrauen in die Vorgesetzten prägen die Zusammenarbeit ebenfalls. Letztlich ist es vor allem das weit überdurchschnittlich bewertete Führungsverhalten unserer Einrichtungsleitungen, das Mitarbeitende motiviert und langfristig an uns bindet. Unsere Beschäftigten können auf allen Hierarchieebenen Verantwortung für Teilbereiche übernehmen.

Die Vielfältigkeit und Differenziertheit des sozialpädagogischen Arbeitsfeldes erfordert Fachkräfte, die

- ◆ die christlichen Grundwerte leben und sie den Kindern als Lebenshilfe nahebringen,
- ◆ das Kind als eigenständige Persönlichkeit sehen,
- ◆ die Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder erkennen und das pädagogische Angebot darauf abstimmen,
- ◆ über gute soziale und persönliche Kompetenzen und Handlungsstrategien verfügen, um Gruppensituationen zu gestalten,
- ◆ im Team kooperationsfähig sind,
- ◆ mit didaktischen und methodischen Fähigkeiten das ganzheitliche und lebensorientierte Lernen der Kinder begleiten und fördern,
- ◆ dank ihrer Kommunikationsfähigkeiten in der Lage sind, familienergänzende und unterstützende Aufgaben wahrzunehmen,
- ◆ Kooperationsstrukturen im Gemeinwesen entwickeln und aufrechterhalten können,
- ◆ der zunehmenden Wettbewerbssituation und Dienstleistungsorientierung der Einrichtungen gewachsen sind,
- ◆ über gute Grundkenntnisse moderner Datenverarbeitung und Medienkompetenzen verfügen.

### Betriebliche Gesundheitsförderung

„Wenn es den Erzieher:innen gut geht,  
geht es auch den Kindern gut.“

So ist es: Das Wohlbefinden der einen kommt dem der anderen zugute. Daher liegt uns nicht nur die Gesundheit der Kinder am Herzen, sondern auch die aller Mitarbei-



Gottesdienst zum Mitarbeitertag in der St. Bonifatiuskirche

tenden. Um diese sicherzustellen, nutzen wir eine moderne Unternehmensstrategie: das betriebliche Gesundheitsmanagement. Dabei orientieren wir uns am Bundesgesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention vom 17. Juli 2015.

Wachsender Zeitdruck, viele Termine, große Verantwortung – die moderne Arbeitswelt stellt hohe Anforderungen, auch an unsere Gesundheit. Als Arbeitgeberin sehen wir es daher als eine wichtige Aufgabe, die Arbeitsfähigkeit unserer Mitarbeiter:innen zu erhalten und zu fördern. Vor allem eine ausgewogene Ernährung und regelmäßige Bewegung helfen, Erkrankungen vorzubeugen bzw. bestehende Krankheitssymptome zu lindern.

Die einzelnen Aufgabenschwerpunkte unseres betrieblichen Gesundheitsmanagements gliedern wir in drei Säulen:

1. **Vorsorge:** präventive Maßnahmen wie Gesundheits- und Arbeitsschutzmanagement inkl. Arbeitsmedizin.
2. **Förderung:** Betriebssportangebote.
3. **Erhaltung:** leistungsgerechtes Arbeiten (Demografienmanagement, Führungskultur, Personalentwicklung, Work-Life-Balance), Wiedereingliederungsmanagement, Krisen- und Konfliktmanagement, Oasentage.

Als präventive Maßnahme vor Ort werden für jede Einrichtung individuelle Gefährdungseinschätzungen vorge-

nommen und Maßnahmen ergriffen, um das direkte Arbeitsumfeld gesundheitsfördernd zu gestalten. Diese Beurteilungen und die ergriffenen Maßnahmen werden regelmäßig auf ihre Wirksamkeit hin überprüft und weiterentwickelt.

Im Rahmen der gesundheitsfördernden Maßnahmen unterbreiten wir unseren Mitarbeitenden diverse innerbetriebliche Angebote. Derzeit gehören dazu: Möglichkeiten zur Psychohygiene (Entspannung), Fitnessstraining, religionspädagogische Einkehrtage und Exerzitien, Ernährungsberatung und Aquafitness.

Im Sinne einer ausgewogenen Work-Life-Balance können Mitarbeiter:innen z. B. die Bedürfnisse des eventuellen Familienlebens bei der Ausgestaltung von Dienstzeiten geltend machen. Soweit möglich und im betrieblichen Ablauf vertretbar, werden diese berücksichtigt. Im Falle von Konflikten und Auseinandersetzungen am Arbeitsplatz haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit, Supervisionen und Coachings externer Dienstleister:innen in Anspruch zu nehmen.

Diese Angebote, die sich positiv auf das Wohlbefinden der Mitarbeitenden auswirken, sind seit 2016 fester Teil unserer Organisationsstruktur und werden inzwischen von knapp der Hälfte aller Beschäftigten genutzt.



Bischof Georg bei der Visitation bei den Kitas

## Ausbildung in den Kitas von St. Bonifatius

### Grundverständnis

Ein Großteil der Ausbildung von frühpädagogischen Fachkräften wird neben der Schule dem Lernort Praxis überantwortet. In den Kindertagesstätten der Kirchengemeinde St. Bonifatius nehmen wir diesen Ausbildungsauftrag sehr ernst. Entsprechend unserer Mission „Benedicere – Gutes zusagen“ möchten wir auch unseren Auszubildenden, Praktikant:innen, Studierenden und jungen Menschen der Freiwilligendienste (den „Anzuleitenden“) Gutes zusagen: Gemäß den Vorgaben des Bistums Limburg stellen wir alle Ressourcen für eine qualitativ hochwertige Ausbildung in unseren Einrichtungen zur Verfügung.

### Unser Lernverständnis

Nur wenn Wissen und Kompetenzen in der Praxis in Handlung umgesetzt werden können, ist die neu erlernte Kompetenz tatsächlich eine – integriert, effektiv und pädagogisch fundiert. Zu diesem Zweck bieten wir unter fachkundiger Anleitung ein Lernfeld im Realraum an, d. h. in Situationen, die die Lernenden auch in ihrer beruflichen Zukunft als Fachkraft antreffen werden.

Neben der direkten Vermittlung von Wissen und Fertig-

keiten gestaltet sich das Lernen der Anzuleitenden ko-konstruktiv in ihrer sozialen Beziehung zur Anleitung: anderen Mitarbeitenden der Einrichtung, den Vorgesetzten und den Kindern. Denn die Aufgabe, junge Menschen für die praktische Pädagogik zu begeistern und sie in ihrer beruflichen Entwicklung zu fördern, ist nicht nur auf Auszubildende im klassischen Sinne beschränkt. Wir betrachten „Ausbildung“ als Aufgabe des gesamten Teams. Im dialogischen Austausch miteinander, durch gemeinsames Tun und vor allem durch gemeinsames Nachdenken über das Handeln konstruieren die Anzuleitenden sowohl ihre Fragestellungen als auch ihre Lösungsansätze. Der Lernprozess findet hierbei auf Augenhöhe zwischen den Beteiligten statt: indem alle ihr Wissen, ihre individuellen Erfahrungen und Kompetenzen einbringen, lernen sie mit- und voneinander.

Der Ansatz des ko-konstruktiven Lernens berücksichtigt außerdem die individuellen Voraussetzungen und Bildungsbiografien der Anzuleitenden: Weil jeder Mensch anders ist und auch anders lernt, in seinem ganz eigenen Rhythmus und mit seinen eigenen Methoden, möchten wir möglichst viel Raum für Individualität und Selbstorganisation lassen. Damit sich die Lernenden bewusst und gezielt nach ihren Bedürfnissen und Werten entwickeln können, formulieren sie ihre persönlichen Lernziele in selbst gewählten Kompetenzbereichen. Mithilfe der qualifizierten Anleitung werden ihre individuellen Lernwege dokumentiert sowie Lernerfolge und -ergebnisse reflek-





Mitarbeitendenausflug mit Lamas

tiert. Für Fehler soll so viel Offenheit und Transparenz geschaffen werden, dass aus ihnen gelernt werden kann.

Wir belassen es nicht bei dem Erwerb von Fachwissen und Kompetenzen, die eine frühpädagogische Fachkraft ausmachen, sondern schaffen durch den Einsatz verschiedener Methoden genügend Raum dafür, dass unsere Anzuleitenden ihr Potenzial optimal entfalten können.

Dabei berücksichtigen wir, dass die Ausbildungswege zum Berufsbild „Erzieher:in“ in den letzten Jahren immer vielfältiger geworden sind. Einher geht damit eine „Dualisierung“ und „Praxisintegration“, der wir offen gegenüberstehen. Diese veränderten Ausbildungsformen wirken auf unser eigenes Anleitungsverständnis zurück, denn wir sehen uns zunehmend gefordert, den Raum zur Potenzialentwicklung zu vergrößern und unsere Anzuleitenden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Von 2014 bis 2016 haben wir am Bundesprojekt „Lernort Praxis“ teilgenommen, um eine qualitativ hochwertige Ausbildung sicherzustellen. Im Rahmen des Projekts wurde ein eigenes „Praxismentorat Ausbildung“ etabliert, das nach wie vor Bestand hat.

In Reaktion auf die bereits angesprochenen, veränderten Strukturen in den Ausbildungsgängen stellt das Praxismentorat den Anzuleitenden folgende Angebote zur Verfügung:

- ◆ regelmäßige Klausurtagung,
- ◆ Unterstützung in theoretischen Fragen und bei Ausarbeitungen für die Ausbildung,
- ◆ Einzelcoaching,
- ◆ Krisenmanagement,
- ◆ Kooperation mit der Fachschule.

Die Nutzung dieser Angebote erfolgt freiwillig.

## Qualitätsentwicklung und -sicherung

Pädagogische Qualität entsteht in einem Prozess aus Reflexion der pädagogischen Arbeit und Weiterarbeit an einzelnen Punkten der Konzeption. Vom Praxismentorat Ausbildung wurden in Zusammenarbeit mit den Anleitenden der Kindertageseinrichtungen detaillierte Qualitätsstandards für Ausbildung und Anleitung festgelegt, die kontinuierlich weiterentwickelt werden, indem wir sie in der Praxis erproben und verbessern.

Dieses Ausbildungskonzept soll der Strukturierung der Praxisausbildung in der Kita dienen, den Ausbildungsprozess nachvollziehbarer machen und letztlich die Qualität sichern.

## Professionelle Anleitung

Alle Auszubildenden und Praktikant:innen erhalten in unseren Einrichtungen eine wertschätzende und professionelle Anleitung. Jede:r Fünfte unserer pädagogischen Mitarbeiter:innen hat eine Zusatzqualifikation zur Praxisanleitung erworben bzw. lässt sich derzeit zur Praxisanleitung ausbilden. In der Regel erfolgt diese Qualifikation durch eine interne Fortbildung im Bistum Limburg. Dies sehen wir als wichtigste Voraussetzung für die hochwertige Qualität unserer Kindertageseinrichtungen und die gute Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder. In den Praxisphasen der Ausbildung können angehende Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung wertvolle Erfahrungen für ihre spätere Arbeit sammeln, ihr Wissen und Können überprüfen und Handlungskompetenzen erwerben. Hierbei werden sie von ihrem Kita-Team begleitet und unterstützt.

Für eine ziel- und subjektorientierte Ausbildung sind Anleitungs- und Reflexionsgespräche von großer Bedeutung. In der Dienstplangestaltung berücksichtigen wir daher in unseren Kindertagesstätten fest definierte Gesprächszeiten für alle Anzuleitenden.

In ihren Gesprächen erfassen und reflektieren die anzuleitende Person und die Praxisanleitung alltägliche und besondere Situationen aus dem Einrichtungsalltag. Sie besprechen die schulischen Anforderungen und ihre Realisierung in der Praxis und bestimmen Möglichkeiten zum weiteren Lernen in der Einrichtung.

Den Anleitenden steht dafür eine Vielfalt an Methoden und Material zur Verfügung, das vom Praxismentorat Ausbildung entwickelt wurde. Verwendet werden hier z. B. themenspezifische Gesprächsleitfäden, Checklisten, Leitfäden zur Anleitung, Vorlagen, Infomaterial und Arbeitshilfen zu den Themen: Arbeit mit Zielen, selbstgesteuertes Lernen und Ausbildungsportfolio, Schaffen von Lernarrangements in der Praxis und deren Verknüpfung zu Lernfeldern der Fachschule, Kompetenzfeststellung bzw. kompetenz-orientierte Leistungsbewertung, Entwicklung eines individuellen Ausbildungsplans etc.

Gemäß dem Lernverständnis des ko-konstruktiven Lernens werden Lernprozess und individuelle Entwicklung der Anzuleitenden durch schrittweises Planen, Begleiten, Dokumentieren und Reflektieren sichtbar und bewusst gemacht. Theorie und Fachpraxis werden also individuell miteinander verknüpft.

Diese Verbindung von theoretischer und praktischer Ausbildung kommt der Ausbildungsqualität zugute, trägt zur Professionalisierung der angehenden Fachkräfte bei und wirkt sich durch die erlebte Selbstwirksamkeit positiv auf

die Motivation und Bindung der Fachschüler:innen und Studierenden aus. Alle Praxisanleitenden stehen einrichtungsübergreifend in regelmäßigem Austausch. Je nach Bedarf stehen den Teilnehmenden externe Referentinnen oder Moderatoren zur Verfügung, die Spezialthemen wie z. B. die Methode der kollegialen Fallarbeit vermitteln.

Auch die Auszubildenden und Praktikant:innen sind in Azubi- und Praktikantentreffen miteinander vernetzt.

Zu den Schwerpunkten der Treffen gehören:

- ◆ persönliches Kennenlernen und Austausch,
- ◆ das Kennenlernen der Führungskräfte der Pfarrei,
- ◆ die Gelegenheit zu Impulsen auch für die eigene pädagogische Arbeit,
- ◆ die Möglichkeit, durch Besichtigungstouren und Hospitationstage andere Einrichtungen und unterschiedliche pädagogische Konzepte der Trägerin kennenzulernen,
- ◆ die Chance, nach Bedarf Spezialthemen mit externen Referent:innen zu bearbeiten,
- ◆ Informationen über Weiterbildungsangebote.

Dem bevorstehenden Fachkräftemangel soll insbesondere durch den Ausbau der berufsbegleitenden Ausbildung entgegengewirkt werden. Innerhalb von fünf Jahren hat sich die Zahl der Auszubildenden in diesem Bereich mehr als vervierfacht.

Daneben bieten wir Berufspraktika (Anerkennungsjahr, Sozialassistenten), freiwillige Praktika sowie Tätigkeiten im Bereich der Freiwilligendienste (FSJ, BFD) an. Auch Studierende der einschlägigen Fachrichtungen erhalten bei uns die Möglichkeit, studienbegleitend zu arbeiten.

Gute Praxisausbildung ist Aufgabe aller Kindertageseinrichtungen unserer Trägerin, die nur in gemeinsamer Verantwortung gelingen kann. Neben Leitung, Praxismentor:in und vor allem Praxisanleitenden (die weiterhin die direkte Verantwortung in der Ausbildung tragen) muss sich das gesamte Kita-Team mit der Ausbildung auseinandersetzen.



Kita Maria Hil  
ALEXANDRA KÜHN

6

## KAPITEL 6

# KOOPERATIONEN UND VERNETZUNG

Unsere Einrichtungen sind Teil der Kirchengemeinde St. Bonifatius. Die Kindertagesstätten kooperieren auch mit den sozialen und karitativen Netzwerkpartner:innen der Pfarrei. Darüber hinaus arbeiten wir eng mit diversen anderen sozialen, schulischen, staatlichen und kulturschaffenden Einrichtungen zusammen.

## Netzwerke

Unsere Kindertageseinrichtungen sind ein aktiver Teil der sozialen Infrastruktur in der Gemeinde St. Bonifatius Wiesbaden. Der Informations- und Erfahrungsaustausch findet auf fachbezogener Ebene innerhalb der Pfarrei sowie des Bistums Limburg statt und wirkt förderlich auf die Qualität der Arbeit.

Das Bestreben dient weiterhin nicht nur der Vernetzung untereinander, sondern auch mit verschiedenen Institutionen auf regionaler Ebene innerhalb des Sozialraums.

Ergänzend und unterstützend arbeiten wir mit:

- ◆ dem Pastoralteam der Pfarrei St. Bonifatius,
- ◆ den Ortsausschüssen unserer Kirchorte,
- ◆ Grundschulen,
- ◆ Frühförderstellen, Logopäd:innen und Ergotherapeut:innen,
- ◆ der Lebenshilfe e.V. und dem IFB,
- ◆ dem Caritasverband,
- ◆ der Katholischen Familienbildungsstätte im Roncalli-Haus,
- ◆ der Abteilung Kindertagesstätten des Bistums Limburg (Fachberatung, Fort- und Weiterbildung, QM),
- ◆ erfahrenen Fachkräften sowie der Koordinierungsstelle Prävention im Bistum Limburg,
- ◆ anderen Kindertageseinrichtungen,
- ◆ den Ämtern für Soziale Arbeit, Jugend und Gesundheit der Stadt Wiesbaden,
- ◆ den Patenschaftszahnärztinnen und -ärzten,
- ◆ den Ortsbeiräten der verschiedenen Stadtteile Wiesbadens,
- ◆ Vereinen (z. B. dem Wiesbadener Tennis- und Hockey-Club WTHC),
- ◆ der Theatergemeinde Wiesbaden e.V.,
- ◆ dem Wiesbadener Staatstheater,
- ◆ dem Hotspot Theater,
- ◆ öffentlichen Medien.

# Ansprechpartner:innen

## Trägerverantwortliche



**Dr. Julia Fauth**  
Kita-Koordinatorin und Trägerbeauftragte  
j.fauth@bo.bistumlimburg.de  
0611 / 15 75 39 3



**Thomas Bogner**  
Kita-Koordinator  
t.bogner@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 94 58 38 92



**Ilona Reisinger**  
Qualitätsmanagement  
i.reisinger@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 94 58 38 95



**Christopher Zimmermann**  
Praxismentorat Ausbildung  
c.zimmermann@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 94 58 38 91



**Julia Grimme**  
Verpflegung und Ernährungsbildung  
j.grimme@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 94 58 38 88

## Pastoralteam



**Pfarrer Klaus Nebel**  
Stadtdekan und Pfarrer von St. Bonifatius  
k.nebel@bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 15 75 39 5



**Carola Müller**  
Gemeindereferentin  
c.mueller@bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 53 16 73 12

## Kindertagesstätten



**Verena Stiehl Kita St. Bonifatius**  
Luisenstraße 31a, 65185 Wiesbaden  
kita-st-bonifatius@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
v.stiehl@kitas.bonifatius-wiesbadenm.de  
0611 / 94 58 38 10



**Stephanie Kießwetter, Kita Heilige Familie**  
Lessingstraße 19a, 65189 Wiesbaden  
kita-hl-familie@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
s.kiesswetter@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 94 58 38 20



**Marcella Gravina, Kita St. Michael**  
Burgunderstraße 11, 65189 Wiesbaden  
kita-st-michael@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
m.gravina@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 94 58 38 30



**Elke Buchheim, Kita Clemenshaus**  
Mosbacher Straße 42, 65187 Wiesbaden  
kita-clemenshaus@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
e.buchheim@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 94 58 38 40



**Meike Harter Kita St. Andreas**  
Assmannshäuser Straße 11, 65197 Wiesbaden  
kita-st-andreas@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
m.harter@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 94 58 38 50



**Nina Voss, Kita Maria Hilf**  
Kellerstraße 39, 65183 Wiesbaden  
kita-maria-hilf@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
n.voss@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 94 58 38 60



**Nicole Winkler, Kita St. Elisabeth**  
Kurt-Schumacher-Ring 32, 65195 Wiesbaden  
kita-st-elisabeth@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
n.winkler@kitas.bonifatius-wiesbaden.de  
0611 / 94 58 38 70





Herausgeberin:

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius Wiesbaden

V.i.S.d.P.:

Stadtdekan Klaus Nebel, Luisenstraße 27, 65185 Wiesbaden

7., überarbeitete Auflage, Juli 2023

[www.bonifatius-wiesbaden.de/einrichtungen/kitas](http://www.bonifatius-wiesbaden.de/einrichtungen/kitas)

Fotos:

Valentina Tretjakov

Druck:

dieUmweltDruckerei GmbH

Wir freuen uns, unsere Printprodukte klimaneutral  
auf 100% Recycling-Papier mit Bio-Farben und  
erneuerbaren Energien zu drucken!

